

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Verdun in Brand geschossen.

Erneute gut vorbereitete Angriffe der Russen bei Jacobstadt brachen verlustreich zusammen. — Ein englischer 15000 T.-Kreuzer torpediert. — Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafteste Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jacobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuerbereitung erneut zum Angriff über; er brach verlustreich für sie zusammen. Kleinere Vorstöße wurden südwestlich von Jacobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Wisby völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Naroczsees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliiegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Von der Westfront.

Die Kämpfe im Nordwesten von Verdun.

Berlin, 25. März. Nach dem „B. Z.“ veröffentlicht die französische Presse über die Lage bei Verdun folgenden Bericht: Es gelang den Deutschen an einer Stelle Fuß zu fassen, und zwar einen Kilometer südwestlich Malancourt auf dem Hügel Saucourt. Dieser Hügel, auf dem während fast 36 Stunden ein Feuer von unerhörter Heftigkeit lag, war schwer zu verteidigen. Am südlichen Abhang des Saucourt-Hügels befindet sich, etwa 2 Kilometer von den ersten Abhängen entfernt, die Höhe 304, die von uns stark besetzt ist. Die Deutschen halten seit dem 20. März den gesamten Malancourt-Wald besetzt. Sie stehen also auf drei Seiten, im Osten, Norden und Westen, um unsere Stellung. Die Stellung selbst, wo wir stehen, wird seit drei Tagen von ihren großkalibrigen Geschossen überschüttet, ebenso das zwei Kilometer rückwärts gelegene Gebiet. Wir können den Verlauf dieser Kämpfe nur verfolgen, ohne deren weitere Entwicklung voraussehen. Selbst wenn es den Deutschen gelingt, den Vorsprung in ihre Hände zu bringen und uns auf die Linie Avocourt-Esnes-Chattancourt zurückzudrängen, werden neue Schwierigkeiten nach Zurücklegung dieser Etappe zu erwarten.

Die Sorgen um Verdun.

Londoner Blätter berichten von der Westfront, daß der deutsche Angriff auf Verdun sich in den letzten Tagen völlig änderte. Statt eines

Durchbruchversuches in der Gegend von Verdun zeigt sich jetzt ein Schlachtenbild, das in seiner Ausdehnung über sechzig Kilometer umfaßt.

Briand hofft auf die französische Offensive.

Ministerpräsident Briand hat, wie das Budapest „Az Est“ mitteilt, einem spanischen Journalisten gesagt, die Lage bei Verdun sei für die Franzosen zufriedenstellend und sie werde sich möglicherweise so gestalten, daß die Franzosen die Angreifer würden.

Ein deutscher Fliegerieg bei Mülhausen.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Mülhausen: Es war ein grauig schönes Schauspiel, das sich am Abend des 18. März vor den Augen von Tausenden von Menschen über der oberelsässischen Industriestadt Mülhausen abspielte. In der kurzen Zeit von 15 Minuten stürzten vier französische Doppeldecker aus einer Höhe von ungefähr 1200—1500 Metern, hell aufflammend, fählings in die Tiefe! Die überlegene Art und Weise, wie unsere Flieger den Feind empfingen und angriffen, war schlechthin bewundernswert. Die deutschen Flieger haben einen glänzenden Sieg gewonnen.

Gegen ihre frühere Gewohnheit, zu ihren Geschwaderbesuchen nach Mülhausen die Mittagsstunde zu nehmen, wählten die Franzosen diesmal den Abend. Es mochte 5 Uhr nachmittags gewesen sein, da hörte man schon aus der Ferne das dumpfe Knallen der Wohnungsgeschütze und nach kurzem Suchen am westlichen Himmel zeigten sich auch die reihenweisen kleinen weißen Schrapnellwolken. Die dem Geschwader vorliegenden Aufklärungsapparate näherten sich und zogen in großen Bogen, immer näher kommend, ihre Kreise. Bald darauf zeigte sich in der Ferne Punkt an Punkt, und um 5 1/2 Uhr überflogen in stolzem Zuge in herrlichem Abendsonnenschein 17 französische Doppeldecker in einer Höhe von ungefähr 1500 Metern die Stadt. Ein herrlicher Anblick! Wie ein Schwarm brauner Vögel, der in ruhigem Flug dahinzieht. Doch der stolze Flug sollte bald ein jähes Ende haben. Schon näherte sich einer unserer Flieger in beträchtlicher Höhe in der Platte des Geschwaders und ging auch gleich zum Angriff über. Pfeilschnell stürzte er sich von oben herab auf seinen Gegner, den er sich ausertoren. Eine blitzschnelle Wendung um denselben folgte. Doch schon raffelten die Maschinengewehre der Gegner und ein Sturzflug des Angreifers brachte ihn aus ihrem Bereich. Aber seine Aufgabe war gelöst, denn plötzlich leuchtete der angegriffene französische Apparat hell auf, er brannte, machte noch eine Wendung und brach in zwei Teile auseinander. Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf aller Brust: er stürzt ab! Der eine Teil mit dem Motor fällt mit großer Schnelligkeit in die Tiefe, der andere flatterte wie ein Stück Papier brennend langsam hernieder. Während einige Apparate des Geschwaders nun über der Stadt kreisten, wandten sich die anderen dem Habsheimer Flugplatz zu. In großer Höhe kamen deutsche Eindecker mit riesiger Schnelligkeit. Wo sie hervorkamen? Aus allen Richtungen. Gemeinsam, im vollendeter Taktik, holten sie sich einen Gegner heraus, drängten ihn ab — fortwährendes Tal-tal-tal-tal — wieder die charakteristischen Sturzflüge der Angreifer — und der zweite Doppeldecker des Feindes stürzte brennend, sich vielfach überschlagend, in die Tiefe. Gleich darauf folgte der dritte! Der Feind zog sich geschlagen zurück, verfolgt und hart bedrängt von unseren Fliegern. Durch gemeinsam geschickten Angriff wurde ein weiterer Doppeldecker vom Geschwader abgedrängt und trotz gewandter Wendungen und Drehungen gelang es, ihn zu fassen. Er leuchtete plötzlich auf und begann den Sturz in die Tiefe, der vierte Gegner war erledigt. Das übrige Geschwader setzte seinen Flug unter Verfolgung der Eindecker und Abwehrgeschütze gen Westen fort.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind beschloß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Nervöse Regsamkeit der Franzosen an der griechischen Grenze.

Die Geschäftigkeit der Franzosen an der griechischen Grenze dauert an. Sie versuchen, unsere Befestigungsarbeiten zu stören und uns die Höhen streitig zu machen, die wir aus strategischen Gründen im Grenzgebiet besetzt haben. Ihr Bemühen ist fruchtlos. Unsere Grenzwerke sind nunmehr so stark ausgebaut, daß jede Annäherung den Feinden blutige Köpfe einträgt. Als eine französische Batterie einige ergebnislose Schüsse nach der Wardarbrücke bei Gavggheli abgab, wurde sie von unserer schweren Artillerie zugeeckt. Der nervösen Regsamkeit der französischen Patrouillen kommt keinerlei Bedeutung zu. Sie gestattet nur allerhand Rückschlüsse. An eine Offensive denkt die Entente weniger denn je. Sie wäre auch völlig aussichtslos. Die Witterung wird immer lähmender, die Malaria-gefahr bedrohlicher. Trotz der Vorräte, die in Saloniki in großen Mengen aufgestapelt sind, wird die Lage der feindlichen Truppen immer trostloser.

Der Krieg zur See.

In einem Nordseegefecht ein großer englischer Kreuzer versenkt.

WTB. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern, so wie einem Zerstörer, ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif“ hat im Laufe dieses Gefechtes einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tons durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichische Pressestimmen zum Heldenkampfe des „Greif“

Zum Kampfe des deutschen Hiltzkreuzers „Greif“ gegen die englische Uebermacht sagt die Wiener „Neue Freie Presse“: Der Kampf beweise, daß die Deutschen mit ihren Hiltzkreuzern nicht nur die höchsten Fahrten unternommen, sondern auch vor großen Kämpfen mit einem weit überlegenen Feind nicht zurückschrecken. — Die „Reichspost“ schreibt: Es ist kein Wunder, daß die Engländer über den Seekampf nichts berichten. Dem englischen Volke immer wieder einen Segner zu zeigen, der unerschöpflich in unerhörten Taten ist und den Helden der „Leipzig“, der beiden „Guden“ und der „Möwe“ gleich wieder jene des „Greif“ folgen läßt, heißt, dem englischen Volke die ganze Unmöglichkeit, Deutschland niederzuringen, drastisch vor Augen führen.

Verenkt.

London, 25. März. Der Postdampfer „Suffex“, 5686 Tonnen, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone verlor, ist im Kanal bei Dieppe torpediert worden. Er hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen, und eine Besatzung von 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe sehen ihm bei.

W.D. Das Reutersche Bureau meldet: Der dänische Dampfer „Kristianlund“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der britische Dampfer „Zulmar“ wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

Untergang.

London, 25. März. Der Postdampfer der Mississippi and Dominion Steamship Company „Englishman“ ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Ueberlebende geborgen.

Deutsche U-Boote an der englischen Westküste.

„Tidens Tegn“ berichtet aus Bergen und unter dem 22. März, der „B. Z. am Mittag“ zufolge: Reisende aus England erzählen, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Von einem in den letzten Tagen aus Liverpool angekommenen Dampfer aus wird berichtet, daß er in einiger Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt wurde. Da er unter Vollampf weiterfuhr, ist er dem U-Boot entkommen.

Unsere Fliegerangriffe auf Hull und die Anlagen am Humber.

Berlin, 24. März. Wie die Telegraphen-Union von informierter Seite erfährt, ist der Flugzeugangriff, der vom 5. zum 6. März auf den Humber stattfand, von ganz besonderen Erfolgen begleitet gewesen. Die englische Presse hat sich bisher darüber aus gutem Grunde ausgezwiegen. Trotz sehr scharfer Beschließung konnten die deutschen Luftschiffe bei günstigen Wetterverhältnissen planmäßig mit guter Beobachtung ihren Angriff ausführen. Ganz besonders schwer ist die Stadt Hull betroffen worden. Es wurden zwei Häuserblocks völlig zerstört. Mehrere Straßen blieben nur noch Trümmerhaufen. Der Angriff richtete sich besonders gegen die militärischen und die Hafenanlagen an der Humbermündung. Hier wurde ein Magazin am Humberlat mit Munition sowie ein anderes mit Vorräten am Alexandrakai völlig zerstört. Auch die Kaianlagen haben sehr stark gelitten. Ebenso sind die Docksanlagen mit großem Erfolge mit Bomben belegt worden. Ein großes Schiff wurde am Bug, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt.

Die deutschen Zeppelinangriffe auf die englischen befestigten Küstenplätze haben, dem „Berl. Börsen-Courier“ zufolge, nach der letzten veröffentlichten Statistik über 460 Millionen Mark Schaden verursacht, von denen zwei Drittel durch die Versicherungen gedeckt sind, während für die Erstattung der Restsummen der englische Staat aufkommen muß.

Eine schärfere englische Prüfenmethode.

U. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Stockholm berichtet: Der hiesige englische Gesandte hat mitgeteilt, daß England eine schärfere Prüfenmethode anwendet. Ein neues Signalssystem soll angewendet werden, und falls man dem Signal nicht gehorcht, folge unmittelbar die Beschließung.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung. Freitag den 24. März 1916.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die „Kleine Anfrage“ des Abg. Kleinath betr. die Preisbeschränkung im Handel mit Web-, Wirt. und Strickwaren.

Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß die Beschließung notwendig war, weil sich in der Textilbranche russische Bestrebungen geltend gemacht haben. Die bisherigen Maßregeln waren nur provisorisch, eine definitive Regelung durch Bundesratsverordnung steht für Anfang April bevor. Auf eine Anfrage des Abg. Bassermann erklärt Staatssekretär Dr. Solf: Die letzte amtliche Nachricht aus Kamerun stammte vom Ende vorigen Jahres, es ist öfter der Versuch gemacht worden, Munition dorthin zuzuführen; er scheiterte an der schärferen Blockade der afrikanischen Küste. So mußten sich schließlich unsere tapferen Truppen kämpfend auf das zentrale spanische Gebiet von Rio Muni zurückziehen. Ostafrika hat sich bisher ebenso tapfer wie erfolgreich verteidigt. Dies verdient uneingeschränkte Anerkennung, um so mehr, als die Eingeborenen ruhig geblieben sind. Neuerdings hat die englische Macht durch südafrikanische Truppen unter dem Virengeneral Smuts Verstärkung erhalten, auch mit dem Eingreifen der Portugiesen im Süden ist zu rechnen. Es stehen schwere Kämpfe bevor, wir dürfen aber zu unseren Helden-truppen volles Vertrauen haben. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich will heute mitteilen, daß die letzte Kriegsanleihe die Summe von 10

Milliarden 800 Millionen Mark erreicht hat (lebhafter Beifall) und zwar ohne Feld- und Auslandszeichnungen. Deutschland ist der einzige Staat, der die Kriegsausgaben aus eigenen Mitteln deckt, es bedeutet der Erfolg der Kriegsanleihe auch, daß unsere Kraft nicht gebrochen ist und daß das Vertrauen zu unserer Heeresleitung nicht erschüttert ist. Ich danke hiermit allen, die sich Verdienste um die Kriegsanleihe erworben haben, namentlich der Reichsbank und der Presse (Beifall).

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Mehrheit meiner Partei stimmt dem Notgesetz zu, ohne sich damit für den Hauptetat zu binden.

Abg. Bassermann (natl.): Meine Freunde stimmen dem Notgesetz zu, beantragen aber seine Verweisung an die Budgetkommission. Wir freuen uns über den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe.

Abg. Spahn (Str.): Namens meiner Freunde erkläre ich die Zustimmung zu dem Notgesetz und gebe gleichzeitig meiner Freude Ausdruck über den großen Erfolg der vierten Kriegsanleihe.

Abg. Graf Westarp (Lans.): Auch wir stimmen dem Notgesetz zu, den Dank für das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe dehnen wir vor allem auf den Herrn Staatssekretär aus (Beifall).

Abg. Haase (Soz.): Namens der Minderheit meiner Partei erkläre ich, daß wir dem Notgesetz nicht zustimmen können. (Unruhe und Zurufe.) Bei den neuen vorgeschlagenen Steuern haben wir gesehen, daß die Regierung auf dem alten Wege beharrt und daß von einer Neuorientierung nicht die Rede ist. (Unruhe.) — Als Redner weiter vom Klassenkampf spricht, wird er vom Präsidenten Kaempf darauf aufmerksam gemacht, daß solche allgemeine Diskussion hier nicht zulässig sei. — Abg. Haase: Die Fortführung der Zensur, die Anhebung des freien Wortes bestärken uns in unserer Ablehnung. Das Volk, das von tiefer Friedenssehnsucht erfüllt ist, ist erregt über die neuen Steuern. — Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Sache. — Wenn der Krieg vorbei ist, wird es weder Sieger noch Besiegte geben. (Großer Lärm rechts, Rufe: Unerhört.)

Präsident Kaempf: Das geht zu weit. Ich werde das Haus bei weiteren solchen Ausführungen fragen müssen, ob es den Redner noch anhören will (Beifall).

Abg. Keil (Soz.) ruft: Haase spricht ohne unsere Zustimmung! (Starker Beifall im Hause, Händeklatschen.) — Als Abg. Haase weiter von der durch die entfesselte Kriegsurie entstandenen Verzweiflung der Völker spricht, befragt der Präsident das Haus, ob es den Redner weiter hören will.

Das Haus beschließt mit großer Mehrheit die Wortentziehung, auch ein Teil der Sozialdemokraten stimmt dafür. (Beifall rechts. Ungeheurer Lärm. Abg. Haase verläßt die Tribüne.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wenn ich nicht amtlich hier festgehalten würde, würde ich bei den Ausführungen des Abg. Haase den Saal verlassen haben. Ich spreche mein tiefstes Bedauern aus, daß ein Mann, der sich Volksvertreter nennt, hier Worte gesprochen hat, die unseren Feinden den Rücken stärken müssen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Auch für mich und meine Freunde war die Rede des Abg. Haase eine Ueber-raschung. (Unruhe und Zustimmung.) Das Notgesetz ist nur die Folge des bestehenden Stats, wir binden uns durch Zustimmung in keiner Weise. Wir können in dieser schweren Zeit dem Reiche nicht die Mittel verweigern, die es braucht. In der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich. (Beifall. Händeklatschen.) — Präsident Kaempf bittet, das Händeklatschen zu unterlassen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Vorlage geht an die Budgetkommission, die sofort zusammentreten soll.

Abg. Rühle: Im Namen Liebknechts (Lachen) erkläre ich: Diesem System keinen Mann und keinen Groschen! (Große Heiterkeit.)

Darauf wird die Sitzung unterbrochen und eine neue Sitzung auf eine Stunde später anberaumt. — Schluß vor 1 Uhr.

Zweite Sitzung.

Am Bundesratsitz: Dr. Helfferich. Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Namens der Kommission beantragt Abg. Meyersdorf die unveränderte Annahme des Stats-Notgesetzes.

Das Gesetz wird hierauf in zweiter Lesung ohne Erörterung angenommen, desgleichen in dritter Lesung. Von den Sozialdemokraten stimmt der größere Teil für das Gesetz.

Präsident Dr. Kaempf erbittet die Ermächtigung, die nächste Sitzung, die spätestens am 4. oder 5. April stattfinden soll, festzusetzen. Schluß 2 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März. Generalfeldmarschall von Bellow 70 Jahre alt. Gestern feierte Generalfeldmarschall von Bellow in seiner Heimatstadt Berlin seinen 70. Geburtstag. Sein Name erinnert heute wieder an die herrlichen Augusttage von 1914, in denen uns zahlreiche Siege Schlag auf Schlag beschert waren. Unter seinem Oberbefehl ist Klittich genommen worden. Die Eroberung von Namur und St. Quentin ist mit seinem Namen verbunden. In aller Stille begeht der greise Heerführer jungen Hezens seinen heutigen Geburtstag. Wir wünschen ihm vor allem recht baldige völlige Genesung von der Erkrankung, die er sich im Dienste für das Vaterland zugezogen.

— Spaltung in der Sozialdemokratie. Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind mit dem gestrigen Tage achtzehn Mitglieder ausgeschieden und haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ eine neue Fraktion gebildet. Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein, Vogt, Büchner, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn (Sachsen), Kunert, Ledebour,

Schwarz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour.

— Zur Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt der „Vorwärts“ fest, daß die zu Haase stehende Minderheit von den Rechten der Fraktion ausgegliedert worden ist, und daß sich die 18 Köpfe starke Minderheit als besondere sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft konstituiert hat.

— Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine Betrachtung des Reichstagsmitgliedes Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe (Fortshr. Dpt.) zum Abdruck, in der es heißt: Der sozialdemokratischen Partei der praktischen Arbeit des Tages und nicht der Gruppe um Haase gehöre die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie. Der Riß scheine ihm ein Glück zu sein.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

W.D. Mercier droht mit Klage. Kardinal Mercier hat sich wegen folgenden Vorfalls in heftiger Weise beim Generalgouverneur von Belgien beschwert und dabei mit einer Klage an höherem Ort gedroht.

In der Privatwohnung eines Sekretärs des Kardinals, der verdächtig ist, an der Organisation für Briefschmuggel beteiligt zu sein, wurde eine Haus-suchung vorgenommen. Der Kardinal erhebt nun Beschwerde „im Namen der religiösen Freiheit“. Da er keinen einzigen Fall eines Eingriffs in die Kultusfreiheit nachweisen kann, bemüht er sich eben, einen solchen Fall zu konstruieren. Wie sehr er übrigens an eine Agitation in der Deseffentlichkeit denkt, beweist die Tatsache, daß die ausländische Presse bereits den Inhalt der Antwort des Kardinals auf das Schreiben des Generalgouverneurs vom 15. März mitteilen kann.

Die Angst vor den deutschen Friedensbedingungen.

Die „Times“ berichtet, daß die Konferenz in Paris eine weit wichtigere sein werde, als öffentlich angegeben werde. Eine Persönlichkeit, die in engen Beziehungen zu der Regierung steht, habe erklärt, es sei möglich, daß auf der Konferenz auch noch andere Fragen als lediglich solche, die sich auf den Handel bezögen, erörtert werden würden, so z. B. der Zustand, der für die Verbündeten eintreten würde, wenn die Mittelmächte unannehmbar Friedensvorschläge machten.

Rußland soll Persien aufteilen.

D.D. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: In der russischen Presse beginnen jetzt sehr beachtenswerte Auseinandersetzungen über die Zukunft Persiens, deren Ausgang ein Artikel des bekannten Wirtschaftspolitikers Migulin ist, in dem als nächstes Ziel der russischen Politik die Aufteilung Persiens gefordert wird. Persien verdient, so sagt Migulin, seine Selbständigkeit mehr. Rußland und England haben sich durch den Vertrag von 1907 ihre Interessensphären festgelegt, es kann sich mithin nur noch um die sogenannte neutrale Zone handeln. Diese muß aber unbedingt an Rußland fallen, weil es in der Lage war, den dort ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken und so die Gefahr für die Engländer in ihrer Zone, wo sie den inneren Unruhen machtlos gegenüberstanden, zu beseitigen. Schon heute betrachtet Rußland den Schah nur noch als einen Vasallen genau wie der Emir von Bukhara es ist. Bei dieser Sachlage ist es völlig gleichgültig, ob das bisherige Oberhaupt Persiens als Basall in der russischen Zone lebt, oder ob dieses Gebiet gleich Rußland einverleibt wird, eine Selbständigkeit Persiens darf überhaupt nicht mehr in Frage kommen.

Professor Migulin erinnert sich aber doch der mancherlei Nebenheiten, die bisher schon zwischen Rußland und England Persiens wegen entstanden sind, und er bemüht sich deshalb, alle Besorgnisse in dieser Beziehung für die Zukunft zu zerstreuen. Der Krieg hat nach seiner Ansicht Rußland und England für alle Zeiten zu treuen Bundesgenossen gemacht, nachdem sich herausgestellt hat, daß jedes der beiden Länder allein den Zentralmächten und seinen Verbündeten nicht gewachsen ist; und da also die beiden Reiche aufeinander angewiesen seien, könnten Streitigkeiten über Persien nicht mehr in Frage kommen.

Die russische Presse spendet diesen Ausführungen lebhaften Beifall, sie bezeichnet die Aufteilung Persiens als „Kompensation“ für Rußlands Opfer im gegenwärtigen Kriege. Die großen Pläne von Eroberungen an der West- und Südwestgrenze und auf dem Balkan scheinen also jetzt gänzlich fallen gelassen zu sein. In man gewinnt den Eindruck, daß die „Kompensation“ Persien erstreckt wird nicht für die Opfer des Krieges, sondern für die Gebietsverluste an der Westfront. Das russische Volk bedarf der Aufrechterhaltung in seiner zweifelhaften Stimmung über die gänzliche Erfolglosigkeit des Krieges. Und dazu ist nichts so geeignet wie die Aussicht auf neue Expansionen in einer Richtung, die der scheinbar der geringste Widerstand zu erwarten ist. Herr Migulin und sein Anhang verweisen nur bei ihren phantastischen Ideen, daß die persische Frage auch eine Frage des Weltkrieges ist und daß sie daher nicht nach Rußlands Gutdünken allein entschieden wird. S. p.

Russische Schmelzketten für Deutschland.

Für 1916 scheinen sich die Aussichten der russischen Landwirtschaft sehr ungünstig gestalten zu wollen. Menschikoff schreibt in der „Nowoje Wremja“: Das Gespenst einer drohenden Hungersnot erscheint infolge der ungenügenden Behauung der Felder wieder drohend im Hintergrunde. Man muß unbedingt irgendwelche Maßnahmen gegen das drohende Unglück ergreifen. In Friedenszeiten war es seit Jahrhunderten unsere Gewohnheit, in solchen schwierigen Fragen sofort Rat bei den Deutschen zu holen; bei denen für jede schwierige

Frage bereits Vorfrage getroffen war, während wir fruchtlose Debatten halten. Das deutsche Anbaugebiet hatte 1913 trotz des mageren Bodens in allen Saatarien doppelte Erträge. Menschhoff lobt sodann die Maßnahmen der deutschen Regierung, um das fehlende Viertel an Brotgetreide zu ersetzen. Unter Anführung von Zahlen weist er schließlich nach, daß jene Volkswirtschaftler in Rußland sich gründlich irren, die annehmen, Deutschland könne ausgehungert werden.

Neue Erklärungen Englands zum Untergange der „Tubantia“.

W.B. London, 24. März. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Infolge der verschiedenen Kommentare in holländischen Blättern über die etwas kurz gefasste Erklärung der britischen Admiralität betreffend den Unfall der „Tubantia“ hat der britische Gesandte in Haag der niederländischen Regierung folgende amtliche Mitteilung gemacht: Die britische Admiralität ist in der Lage, nachträglich festzustellen, daß in dem Gebiet, wo die „Tubantia“ zerstört wurde, keine britischen Minen gelegt worden sind und daß sich zur Zeit, als sich die Gewalttat ereignete, weder ein britisches Unterseeboot noch ein anderes britisches Kriegsschiff in der Nachbarschaft befand. Sobald die Notsignale der „Tubantia“ in Harwich eintrafen, führten ein britisches Torpedoboot und mehrere Zerstörer in voller Fahrt aus, um bei der Rettungsarbeit zu helfen. Aber das ist die einzige Beziehung irgendwelcher Art, in der die britische Flotte zu dem bedauerlichen Vorfall steht. Es ist die erklärte Politik Deutschlands, Großbritannien durch Vernichtung aller Schiffe kriegsführender oder neutraler Länder, die mit seinen Häfen Handel treiben oder sich doch seinen Küsten nähern, zu isolieren. Offenbar besteht die Moral dieser Politik wesentlich darin, alle Wasserwege, von denen Großbritannien für die Versorgung des Landes abhängt, für die Schifffahrt aller Länder unsicher zu machen. Es ist unmöglich, anzunehmen, daß Großbritannien im Begriffe ist, Deutschlands Absichten dadurch Vorstoß zu leisten, daß es ihm hilft, diese Politik durchzuführen und die Sicherheit des neutralen Handels durch Minen und Torpedos zu gefährden.

Was die Direktoren der Holland-Amerika-Linie in Abrede stellen.

W.B. Haag, 24. März. Die Direktion der Holland-Amerika-Linie stellt in einer Mitteilung an die Presse in sehr entschiedener Weise in Abrede, daß Generaldirektor Vallin sich einem ihrer Direktoren gegenüber, wie in einem Reuter-Telegramm gemeldet wurde, geäußert haben soll, die deutsche Regierung beabsichtigt mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Schiffsverkehr zwischen England und anderen europäischen Ländern, gleichgültig ob sie neutral seien oder nicht, zu verhindern. Die Direktion der Holland-Amerika-Linie erklärt, daß das Reuter-Telegramm nicht nur in der Form, sondern auch dem Wesen der Sache nach unrichtig sei.

Braziliens und Deutschland.

II. Seitens der Ententepresse wird andauernd verursacht, Nachrichten in die Welt zu setzen über eine angeblich deutschfeindliche Haltung Brasiliens, insbesondere über eine eventuelle Beschlagnahme der dort liegenden deutschen Schiffe. Wie demgegenüber die Telegraphen-Union von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, ist die Haltung Brasiliens eine durchaus korrekte. Weder hat bisher eine Beschlagnahme deutscher Schiffe stattgefunden, noch ist für die Zukunft ein derartiges Vorgehen Brasiliens zu erwarten.

Die mexikanische Kriegsaloge für Nordamerika.

Die Besorgnis wegen Mexiko nimmt in Washington zu. Das Kriegsdepartement in Washington beschäftigt, daß der mexikanische General Herrera mit 2000 Mann Truppen zu dem Banditengeneral Villa überging. Die Bevölkerung in den Delbirkritten soll eine sehr amerika-

feindliche Haltung einnehmen. Man befürchtet auch dort Unruhen. Wahrscheinlich wird der Rest des mexikanischen Heeres nach der Grenze geschickt werden, um im Norden die Lage zu beherrschen. Dadurch können die Verbindungen der Mexikaner unter General Vershing gefährdet werden. Der Rest der regulären mexikanischen Armee besteht aus 6000 Mann, die Artillerie nicht eingerechnet. Die ganze reguläre Armee Mexikos wird auf 15 000 Mann geschätzt. Senator Sherman befürchtet, daß General Vershing dasselbe Los erteilen könnte, wie Gordon in Karthum. Er verlangt die möglichst rasche Aufstellung von 50 000 Freiwilligen. Der englische General Gordon wurde bekanntlich 1885 von den Truppen des Mahdi in Karthum geschlagen.

Die unsicher Carranzas Haltung ist, geht daraus hervor, daß er den Anträgen des Präsidenten Wilson aus Furcht vor dem Abfall seiner Truppen ausweicht. Um Carranzas Finanzen sieht es derzeit schlecht, daß immer mehr Truppen zu Villa überlaufen, weil sie dort einen höheren und sichereren Sold erhalten.

Provinzielles.

Sagan. Einführung der Kagensteuer. Die Stadtverordneten hatten sich mit der Einführung der Kagensteuer und Erhöhung der Hundsteuer zu beschäftigen. Es waren 5 Mk. für jede Kage und eine Erhöhung von 18 auf 27 Mk. für jeden ersten Hund, auf 37 für den zweiten Hund vom Magistrat vorgeschlagen. Beide Steuern wurden angenommen.

Sprottau. Wieder ein Fall von Blutvergiftung. Die einzige Tochter des Besitzers der Niedermühlwerke, des zum Seeresdienst eingezogenen Rittmeisters der Reserve Otto Dell, hatte sich an der Spitze ein kleines Bläschen angekratzt. Bald zeigten sich die Spuren einer sehr schweren Blutvergiftung. Trotz energischer Bekämpfung der Gefahr verstarb die junge Dame unter großen Qualen.

Reichenbach. Ein arger Futtermittelschwindler wird polizeilich gesucht und zwar in der Person des gelehrten Fleischers, jetzigen Handelsmanns Reckhaus aus Altwasser, der bereits von Waldenburg und Hirschberg aus gerichtlich gesucht wird. Er ist es allem Anschein nach gewesen, der unter anderem Namen in der Zeit vom 15. bis 17. März im Niederkreise Reichenbach gewesen und u. a. in Lauterbach, Prauß und Stoschendorf Bestellungen auf rumänische Futtermittel aufgenommen und sich hierbei in den einzelnen Fällen 10 bis 30 Mk. Umsatz hat zahlen lassen. Er gab sich als Vertreter der Einlaufsengenossenschaft Breslau aus und trug das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse, hierbei erzählend, daß er der Besatzung der „Emden“ angehört habe und in Gefangenschaft geraten sei. Er sei als Austauschgefangener in die Heimat zurückgekommen und da er auf das linke Bein lahmt und einen steifen Arm zeigte, fand er Glauben, auch bezüglich der Vertreterschaft. Reckhaus, der nur vier Wochen bei der Marine gedient und dann als untauglich entlassen wurde, ist 1,75 Meter groß, blond und trägt kleinen Schnurrbart. Seine linksseitige Lähmung beruht auf Versteifung.

Letzte Nachrichten.

v. Mackensen in Konstantinopel.

W.B. Konstantinopel, 24. März. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist heute vormittag hier eingetroffen, um dem Sultan den ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Marschallstab zu überreichen. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt. Die Ankunft des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gab Anlaß zu großen Festlichkeiten. Nicht nur der Bahnhof und die Ankunftsstellen waren geschmückt, sondern die ganze Stadt. Sogar die ganze Straße, wo Mackensen den türkischen Boden betritt, ist mit den Flaggen der Verbündeten geschmückt. Schon vom frühen Morgen an zogen viele tausende Personen jedes Standes nach dem Bahnhof, um den Feldherrn zu begrüßen. Die Straßen und Plätze, von denen man nur eine Spur des Feldmarschalls verfolgen konnte, sind

mit Zuschauern überfüllt. Die meisten haben ihre Arbeit eingestellt und sind herbeigelaufen, um den deutschen Feldherrn zu begrüßen. Der Empfang des Generalfeldmarschalls war der interessanteste und schönste, der überhaupt hier gesehen wurde.

Als Feldmarschall von Mackensen im Bahnhof erschien und auf der Straße die Menschen mit seinem entzückten, aber gleichzeitig freudlichen Blicken begrüßte, entstand großer Jubel, welcher sich über die ganze Stadt verbreitete. Die türkische Presse begrüßt die Ankunft von Mackensens in sehr warmen Beispielen. Morgen nachmittag wird Mackensen vom Sultan empfangen. Abends findet ein Tee im Gesellschaftsverein Teutonia statt. Ein großes Fest zu Ehren des Generalfeldmarschalls wird an der Serailspitze stattfinden und am Korkowado. Generalfeldmarschall von Mackensen bleibt hier bis Sonntag abend.

Die Gemüsepreise der kommenden Ernte.

Berlin, 25. März. Wie das Wolfsbureau erfährt, besteht kein Zweifel, daß die Höchstpreise für Gemüse nur die Ernte des Jahres 1915 betreffen. Für die kommende Gemüseernte des laufenden Jahres, insbesondere für Frühgemüse, werden keine Höchstpreise festgesetzt werden.

Die Alliierten lehnen die Entwaffnung ihrer Handelsschiffe ab.

W.B. Amsterdam, 25. März. Wie aus Washington gemeldet wird, lehnten im wesentlichen die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Lansing, die Handelsschiffe zu entwaffnen, ab. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem er die Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika in dieser Frage auseinandersetzt.

Die Deutschen in der französischen Kriegsgefangenschaft.

W.B. Toulon, 25. März. (Agence Havas.) Eine Abordnung von französischen und schweizerischen Ärzten, die mit der Untersuchung der deutschen Gefangenen in den verschiedenen Hafensabteilungen von Toulon beauftragt ist, ist hier eingetroffen. Die Ärzte erklärten sich von der Behandlung der Gefangenen befriedigt.

Der Gregorianische Kalender in Bulgarien.

W.B. Sofia, 24. März. Die Sobranje hat gestern mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend die Kalenderreform angenommen.

Wettervorhersage für den 26. März.

Zuweilen aufheitend, noch ziemlich kühl.

Trotz des bedeutenden Aufschlages aller Rohmaterialien

nach wie vor seit 30 Jahren der gleiche Preis, nämlich 85 Bfg. für 1 Schachtel Fay's ächte Sodener Mineral-Bastillen, ein unschätzbbares Hausmittel bei jedwedem Husten, Heiserkeit u. Verschleimung.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23 a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Krieganleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Seltene Angebot!

Wegen aufgelöstem Hotelbetrieb ist ein fast neues elektrisch. Musikorchester, acht Supteln, mit allem Zubehör für nur 1800 Mark sofort zu verkaufen. Anschaffungspreis 500 Mark. Anzahlung nach Uebereink. Wertpapiere werden in Zahlung genommen. Nur ernstl. Selbstreflekt. wollen sich melden unter A. 26 an die Expedition dieses Blattes.

Nähmaschinen-Nadeln

sind kleine Schleifsteine das Stück nur 20 Pf. zu haben. Empfehle auch sämtl. Zubehörteile z. Nähmaschinen zu den niedrigsten Preisen. H. Matuscho, Waldenburg, Töpferstraße 7, parterre.

Eine Wirtschaft

(zirka 70 Morgen) ist bald preiswert zu verkaufen oder zu verpachten. Meldungen bald beim Gutsherrn Ernst Schneider, Hohgiersdorf, Kr. Schweidnitz.

Ein junger Mann,

28 J. a., verh., militärf., bittet die Herren Chefs um eine Stell. als Kontorist od. ähnl. Guter Rechner. Schöne Handschr. Langj. Jüngl. Fr. Branche Text.-Ind. Vergew. w. bevorzugt. Gest. Off. m. Ang. d. Gehalts unt. T. 150 in die Expedition dieses Blattes.

2 tüchtige Schneidergesellen

sucht bald A. Muschner, Schneidermeister, Waldenburg, Schloßbrauerei „zur Plunpe“.

Geübte Stickerinnen

und solche, die es lernen wollen, können sich melden bei Kohner, Freiburgerstr. 12.

Junges Mädchen mit guten Kenntnissen in schriftlichen Arbeiten sucht Stellung.

Gest. Zuschr. u. G. N. a. d. Exp. d. Bl.

Kontoristin

per 1. April sucht Karsunky, Ring 3. Persönliche Vorstellung Dienstag d. 28. zwischen 2-3 Uhr erwünscht.

4 Zimmer, Küche und Entree,

im 1. Stock, per 1. Oktbr. 1916 zu vermieten Albertstraße 7.

2 kleine Stuben, sep. Eingang,

per 1. Mai zu beziehen Sandstraße 3.

1 Wohnung, Schlaf-, Wohnstube, Küche und Entree,

sowie freundliche 2-Zimmer-Wohnung, Küche und Entree 1. April z. bez. Hermannstr. 16 a.

3 Zimmer, Küche, Entree mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten

Hermannstraße 20.

Stube mit Küche bald zu bez.

Kristerstraße 4. Näh. Stb.

Per bald 2 Stuben u. Küche zu bez.

Töpferstr. 26, I.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten

Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, 3 Hinterhaus, 1 Kr., 2. April z. bez.

Sonnenplatz 5, 1 Kr. Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II, v.

Edl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Sehr edl. möbl. Zimmer für Dame, Nähe der Post, billig zu verm. Wo? z. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten Töpferstr. 27, part., v.

Anständige Fräulein findet gute Pension per 1. April

Hohstraße 8, 1 Kr.

Unst. Stubenkollege gesucht

Hohstr. 8, part., sep. Eing. Stube und Küche bald, sowie Stube u. Küche 1. Juli zu bez. bei Rother, D. Waldenburg.

Stube für einzelne Leute per 1. April oder später zu bez.

Ober Waldenburg, Kirchstr. 18.

Eine Stube (18 Kr.) ist per 1. April oder später z. bez.

Heinrichsgrund Nr. 16.

Wegen Todesfall eine Stube

1. April zu beziehen Nieder Permsdorf, Ostend Nr. 4.

2 ineinandergehende Stuben und eine kleine Stube per 1. Juli oder früher zu vermieten.

Nach sind etliche Stämme gesundes Kirschbaumholz zu verk. Dierig, Neu Crauchendorf 182.

Möbliertes Zimmer 1. April zu bez.

Ob. Waldenburg, Mittelstraße 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.



Statt jeder besonderen Meldung.

Unser innigstgeliebter, braver Sohn, unser treuer Bruder

Max Schwenger,

Unteroftizier der II. Masch.-Gewehr-Komp.

Inf.-Regt. Keith (I. Oberstl.) Nr. 22,

ist am 20. März d. Js., im Alter von 22 Jahren 4 Monaten, gefallen.

Waldenburg i. Schl., den 24. März 1916.

In tiefster Trauer:

Familie Caesar Schwenger.

Für die unendlich zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und treuer Freundschaft bei dem Heldentode unseres einzigen Sohnes

Friedrich

sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Waldenburg, den 25. März 1916.

Otto und Minna Schnürpel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des früheren Untbesizers

Gustav Keil,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Dittmannsdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zutaten f. Herrenschniderei auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Hummerel 52/53.

Wenn Sie Bedarf haben

an Haus- und Küchengeräten, vergessen Sie nicht

das Warenhaus von

Martha Schönfelder,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2 (an der Marienkirche), zu besuchen.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Gute Bedienung

werden Sie veranlassen, immer wieder zu kommen.

Mitglied des Allgemeinen Rabattsparevereins.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschliffene Gänsefedern per Pfd. von 2 Mk. an bis zu den allerfeinsten, ungeschliffene, sehr zart und daunig, per Pfd. 2,00 Mark. Inletts in all. Preislagen. Schlachtfedern wied. eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin

Inhaber Otto Lubs.

Zum Rohrstuhlflischen empfiehlt sich Witfrau Gross, Ober Waldenburg, Str.-Bleiche.

Für den von Nieder Hermsdorf scheidenden Herrn Gemeindeverordneten, Generalbergdirektor Kgl. Berggrat und Hauptmann d. L. a. D. Dr. Grunenberg findet am

Montag den 27. März 1916,

abends pünktlich um 1/8 Uhr,

im Saale des hiesigen Hotels „Glückhilt“ eine

Abchiedsfeier

in Gestalt eines Herrenabends statt, zu welcher ich namens der Gemeindegörperschaften und sämtlicher bürgerlichen Vereine alle Bürger mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst einlade.

Nieder Hermsdorf, den 21. März 1916.

Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher.

Klinner, Bürgermeister a. D.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen. Sammeln Sie Ihr ausgekämmtes Haar. Kaufe solches stets; auch arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-Perücken billigst daraus. Kopfwäsche 75 Pf. Puppenlinin.

Helene Bruske, Auenstraße Nr. 4, I.

4 bessere

gebr. Ring-u. Schwingschiff-Nähmaschinen,

mit langjähr. Garantie versehen,

ipottbillig zu verkaufen

Waldenburg,

Töpferstraße Nr. 7, parterre.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. 30. 3., 7 1/2 U.: Bef. △ III. U. △ III.

Birka 50 Ztr. Futterrüben hat billig abzugeben Waldenburger Brauhaus.

Stenographie „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Beginn neuer Anfänger-Kurse

für Erwachsene:

Dienstag den 28. März er.,

abends 7 1/2 Uhr,

für Schüler:

Dienstag den 4. April er.,

nachmittags 5 1/2 Uhr.

Unterrichtslokal: Kaufmännische

Handelschule, Bäckerstraße.

Anmeldungen erbeten an Ober-

Affistent Artelt, Ritterstraße 6.

National - Stenographie.

Am Montag den 3. April,

abends 8 1/2 Uhr, beginnt für

Damen und Herren ein neuer

Anfänger-Kursus.

Kursusdauer nur 8-10 Abende.

Gründliche stenographische Aus-

bildung. Honorar einschl. Lehr-

mittel 250 bis 400 Mk. An-

meldungen an Bureauaffistent

Grimmig, Bismarckstr. 7, oder

im Unterrichtslokal „Kaufmann-

Handelschule“ an der Bäckerstr.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor - Innung zu Waldenburg.

Das Quartal

findet Dienstag den 18. April,

nachmittags 2 Uhr, in der Her-

berge zur Heimat statt. Die

Anmeldungen der Belehlinge zum

Freisprechen oder zur Aufnahme

sind bis zum 9. April bei dem

Obermeister Rimpisch anzu-

melden. Spätere Anmeldungen

können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein, Nieder Hermsdorf.

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten der hiesigen ehew.

Grauen Schwestern

am Sonntag den 26. März,

abends 7 Uhr,

im Hotel „Glückhilt“.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Programm.

1. Prolog.

2. Begrüßung.

3. „Die Waffen hoch!“ Schau-

spiel a. d. Weltkrieg 1914/16

in 7 Epifoden.

4. Der Leutnant in der Klemme.

Militärisches Lustspiel.

Während der Pausen musika-

lische Unterhaltung; unter an-

derem: Patriotisches Potpourri

„Wir müssen siegen“ zum Mit-

singen.

Preise der Plätze:

Sperre 75 Pf., 1. Platz 50 Pf.,

2. Platz 30 Pf., Galerie: Er-

wachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Verkauf der Programms

bei Herren Konditor Sittner,

Kaufleuten König, Kunze,

Melz und Koch (Zitale).

Um gütige Unterstützung wird

herzlich gebeten.

Restaurant J. Hermannsruh,

Waldenburg Neustadt.

Sonntag den 26. März 1916:

Musikal. Unterhaltung,

wozu freundlichst einladet

Ida Grabisch.

Verbesserten Kavalier-Ei-Erfab (à Pack 10 Pfennig) empfiehlt Friedrich Kammel.

Feinsten Zucker-Sirup, per Pfund 40 Pf., empfiehlt Franz Koch, Waldenburg und Hermsdorf.

Vorromäus-Verein, Waldenburg. Nächsten Montag den 27. März findet im „Kath. Vereins-haus“, Gerberstraße, abends 8 Uhr eine

Versammlung

statt. Redner ist Herr Generalsekretär Braun (Bonn).

Tagesordnung: Gründung und zeitgemäßer Ausbau der

Vorromäus-Vereine, Notwendigkeit der Gründung und

moderner Verwaltung kath. Bäckereien, Volkshilfs-

bestrebungen und öffentliche Bäckereien.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich dazu

eingeladen.

Kaiser-Panorama, Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium. Ausstellung von Sonntag den 26. März bis inkl. Sonnabend den 2. April:

Bis an die Front zu unseren Truppen im Westen.

(Bethincourt, Malancourt, Cierge, Ecuery, Damvillers etc.)

Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Stadttheater Waldenburg Hotel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 26. März:

Zum letzten Male!

die hier mit so glänzendem Erfolge aufgenommene Operette:

Der liebe Pepi.

Die schönsten Schlager daraus sind: Schagerl, liebes Schagerl. — Wiener Walzer.

Ich bin der Pepi — u. a. m.

Anfang 8 Uhr. Ende vor 11 Uhr.

Dienstag den 28. März: Benefiz für Fr. Deleuil.

Sturmidyll.

Ein Abenteuer in Polen.

Das neueste und schönste Lustspiel.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn. Jeden Sonntag: Nachmittag-Konzert. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Duzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Hotel Goldnes Schwert. Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios. Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag, abends von 5-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll W. Förster.

Kinder haben keinen Zutritt.

Erster Kursus in der Säuglingspflege an den Waldenburger Mädchenschulen.

In Deutschland ist die Säuglingssterblichkeit größer als z. B. in Holland, Schweden, Norwegen, Irland und in vielen Ländern außerhalb Europas. Nicht weniger als 400 000 Kinder sterben in Deutschland im ersten Lebensjahre. Dabei wird von ärztlicher Seite versichert, daß nicht angeborene Lebensschwäche es sei, die die Kinder in der Mehrzahl zu Tode bringt, sondern mangelhafte Ernährung. Was der deutschen Nation an idealen Werten damit verloren geht, bedarf nicht der Ausführung. Kinder sind der Stütze des Familienlebens, sind der Gegenstand reinster Freude und Erhebung für die Eltern, sind die Stütze der Hausfrau im ebelsten Sinne des Wortes, sind lebendige Gegenkräfte gegen die Ernüchterungen, Verstimmungen, Enttäuschungen und Gerabwürdigungen, die der Kampf ums Dasein mit sich bringt. Sie sind selbstverständlich auch nationale Werte. Soll Deutschland inmitten seiner Feinde sich behaupten können, so braucht es Menschen. Die russische Dampfwalze wäre in der Tat über uns hinweggegangen und die Zukunft Deutschlands wäre verspielt, wenn wir nicht seit 1871 unsere Bevölkerungsziffer noch um ein Beträchtliches vermehrt hätten. Menschen bedeuten ferner auch Reichthum. Wenn wir in vier Jahrzehnten unsern Nationalwohlstand auf die Höhe des im Laufe fast ebenso vieler Jahrhunderte angewachsenen britischen zu bringen vermöchten, so ist auch hierfür das Wachstum der Bevölkerung die unerläßliche Voraussetzung gewesen.

Am 18. Oktober vorigen Jahres ist in Berlin die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik gegründet worden, die die Frage der Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft auf die Tagesordnung ihrer Versammlungen gesetzt hat. Man erachtet es als besonders wichtig, das Verständnis für die Fragen aus der Säuglingspflege der Kinder in die breiten Massen der Bevölkerung zu tragen und fordert, solange man nicht überall Mädchenfortbildungsschulen besitzt, die Einführung der Säuglingspflege als Unterrichtsgegenstand an den Volksschulen.

Auf eine Anregung des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hin und nach dem Vorbilde einer Anzahl deutscher Städte beschloß die Schuldeputation und der Magistrat unserer Stadt im Januar dieses Jahres, auch für die Dörfer zur Entlassung kommenden Schülerinnen der Mädchenschulen einen Kursus in der Säuglingspflege einzurichten. Er begann am 3. März und dauerte bis zum 21. d. Mts. Die Vorträge wurden Dienstag und Freitag im Zeichenjaale der Volksschule in der Auenstraße abgehalten. Als Vortragende war die stellvertretende Lehrerin am hiesigen Knappschützlarrett, die Kinderärztin Fräulein Dr. Kauffmann, gewonnen worden. In sechs Vorträgen belehrte sie etwa 40 Schülerinnen der beiden hiesigen Mädchenschulen über die Verbreitung und Bedeutung der Säuglingssterblichkeit in nationaler, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung, und über die Ursachen derselben, über den Begriff der Keimlichkeit, Krankheitserreger und Krankheitsübertragung, über den Schutz der Anstreckung durch Sauberkeit des eigenen Körpers und der Kleidung, durch Sauberkeit des Säuglings und der Umgebung desselben, über das Säuglingsbad, die Badenemfilien, die Wäsche des Säuglings, das Trockenlegen, die Lagerstätte, den Kinderwagen, die Spielsachen, über die natürliche und künstliche Ernährung, die Zusammenfassung der Milch, Milchverdünnung und Anreicherung mit Zucker, Milchflasche und Weisfloß. Sie machte die Schülerinnen ferner bekannt mit den allgemeinen Pfleregeln und sprach zu ihnen über die Überfütterung, über den Einfluß der heißen Jahreszeit auf den Säugling, über den Überglauben in der Kinderstube und über die Schutzpockenimpfung. Diese Darbietungen nahmen jedesmal durchschnittlich eine Stunde in Anspruch und wurden belebt durch Anschauungsmaterial (Karten, Bilder, Modelle u. a.), durch Schablonen und besonders durch Vorzeigen und Erläuterungen an Kindern der hiesigen Säuglings-Fürsorgestelle.

Am die Vorträge schlossen sich praktische Übungen an, bei denen die Vortragende in musterbildiger Weise von der Schwester an der Fürsorgestelle, Schwester Käthe, unterstützt wurde. Nachdem das Hände- und Nägelreinen geliebt worden war, folgte das Bad, das Trockenlegen, die Feststellung des Gewichtes des Kindes, Herstellung der Milchmischung usw. Nach jedem Vortrage wurde sofort im Unterricht von den Lehrerinnen eine Besprechung des Gehörten veranstaltet, in der festgestellt wurde, daß die Schülerinnen den Vorträgen mit Aufmerksamkeit gefolgt waren und das Wesentliche derselben erfaßt hatten. Auch häusliche Niederschriften mit dem gleichen Zweck brachten dasselbe Ergebnis. Den Vorführungen wohnten Rektor, Lehrer u. Lehrerinnen der hiesigen Schulen und der Nachbarorte bei. Im Sanderbeitz-Unterrichte der 1. Klassen war Kinderwäsche angefertigt worden, die nebst den Ausarbeitungen der Schülerinnen am Schluß des Kursus ausgelegt war. Der Kursus mit herzlichsten Dankesworten an Fräulein Dr. Kauffmann, die sich ihrer Aufgabe in so klarer, anschaulicher, fasslicher und anziehender Weise entledigt hat, und richtete an die Schülerinnen die Mahnung, das Gesehene nicht zu vergessen und mit mütterlicher Sorgfalt und Pünktlichkeit ihres Amtes zu walten, wenn ihren Händen einst Säuglinge zur Pflege anvertraut würden.

Der hiesige Kursus in der Säuglingspflege hat den Beweis erbracht, daß sich bei willigem Zusammenarbeiten der Ärzteschaft und der Schule solche Kurse für unsere Schülerinnen unschwer veranstalten, zweckmäßig einrichten und erfolgreich durchführen lassen. Wächten sie als dauernde Einrichtung auch nach dem Kriege erhalten werden, zum Wohle für das heranwachsende Geschlecht und zum Heil für unser Volk und Vaterland!

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 25. März.

Waldenburg als Waldstadt.

(Mauderei.)

Ueber die Entstehung unserer Stadt erzählt eine Sage: Als den Waldenburger Gebirgskessel noch dichter Forst deckte, als dessen Gründe von dem Gebell der Raben und dem Galali der Waldhörner widerhallte, da stand an der Stelle der altlutherischen Kirche an der Töpferstraße ein Jagdschloß der damals auf der Burg Neuhaus bei Dittersbach residierenden Grafen Czetzitz namens „Waldburg“. Im Schutze dieser kleinen Burgstraße soll unser Ort entstanden sein, der als Sammelpunkt der uralten Bergstraßen der Eingangspforten Schlesiens von Friedland und Bandeshut her anzusehen ist. Aus der Waldbesamkeit heraus ist unsere Stadt entstanden, das steht fest, und nicht umsonst trägt Waldenburgs Wappen einen Baum.

Jahrhunderte gingen dahin; es kam die Kultur, die aufbaut und niedertritt. Sie brachte unserem Talbesseln den Bergbau und die Industrie; pochenbes Leben erwachte im dunklen Schoße der Erde, und über ihr. Sie ward den Menschenkindern zum Segen, den Kindern der Natur aber griff sie ans Mark. Der rauschende Forst mußte weichen, und was auf dem Grubengelände sich an Wald behauptet hat, krank an der Wurzel wie am Gipfel. Die rechte Nahrung fehlt. Und dennoch dürfen wir zufrieden sein, daß die Kultur uns mehr lassen mußte, als vielen unsern Menschenbrüdern anderwärts. Unser kraftfrohen Bergland nimmt, wie der Naturfreund mit inniger Freude beobachtet, im überwiegenden Maße den Kampf mit seinem Erbfeinde „Industrie“ siegreich auf. Und so blieb auch unsere Stadt, was sie vereinst gewesen, eine Waldstadt, und trägt auch heute noch mit berechtigtem Stolz den Baum in seinem Wappenschild.

Daß wir Waldstädter sind, werden wir uns erst bewußt, wenn wir anderwärts Einkehr halten. Nur selten wird uns da das Waldesgrün aus allernächster Nähe die Hand reichen, wie es bei uns geschieht. Ja erst Fremde müssen uns jagen, wela unerseßlichen Schatz wir an unseren nahen Wäldern besitzen. Wir können uns rühmen, sogar einen Wald im Weichbilde der Stadt zu haben. Wenn schon jeder einzelne Baum, der innerhalb einer Stadt seine Nester und Blätter in die Luft streckt, ein lebendiges Kapital für die Gesundheit der Bevölkerung ist, wie vielmehr ein Wald!

Die Fürsorge, die unsere Stadtverwaltung dem Kaiser-Wilhelm-Park, dem Gleiswald angehehen läßt, wird heute schon durch reichen Segen gekrönt. Mit wenigen Schritten kann man dem Rauch und Dunst unserer Stadt, die ein Industriezentrum ist, entfliehen. Dort hin, wo Bäume und Sträucher die Adern sind, durch die die Beschaffenheit der Atmosphäre verändert und die notwendige Erneuerung der Luft bewirkt wird. Dann nimmt man schnell nach des Tages Mühen im dumpfen Arbeitsraum einen kurzen Spaziergang um den waldbekränzten Gleisberg. Auch das schwache, milde Alter sucht unseren Waldpark gern auf; dort findet es Ruhe und Erquickung. In Wäldern soll er der Heiler kranker Jugend werden. Eine Liegehalle für tuberkuloseverdächtige Kinder wird sich in seinem Schutze aufstern. Wohl unserem Orte, eine Waldstadt zu sein!

Damit sie es bleibt, wird systematisch für Nachwuchs gesorgt. Wie der Mensch muß auch der Baum eine gute Schule durchmachen, ehe er ein tüchtiges Glied seiner Gesellschaft wird. Drum unterhält unsere Stadtverwaltung in der Neustadt eine Selektia für jene Arten von Bäumen, die später allen Fährnissen und Stürmen unseres harten Berglebens „gewachsen“ sein müssen. Wetterfeste Gestalten müssen da emporkeimen, organische Gebilde, die allerdings auch etwas auf ihr Neukeres halten müssen, vor allem jedoch urgesund in ihrem Kern sein sollen. Nebenbei hat es noch so eine Art von Zukunfts- in dieser Schule, für die Bierbäumchen, die

an den Rändern der Rasenflächen oder an einer anderen bevorzugten Stelle eingesetzt zu werden pflegen. . .

Und hätte Waldenburg nicht seinen baumreichen Kaiser-Wilhelm-Park, es wäre doch eine Waldstadt, denn der Kihngeschweifte Rahmen, der es umgibt, ist Waldesgrün. Da streichen wir durch den stämmereichen Forst des Hochwaldgebirges; wir schlendern auf den lauschigen Wegen des Rückenwinkels; wir träumen in der dunklen Waldbesamkeit des Schwarzen Berges von alter Ritterherrlichkeit; Bild auf Bild erhaschend schlängeln wir uns auf dem reizenden Bartelsteinweg an den baumbekrönten Dittersbacher Bergen entlang; immer und immer wieder betritt unser Fuß lauschige Pfade der Butterberge. . . Wer nennt sie all die schönen Plätze erquickender Waldherrlichkeit, die von unserem Wohnort aus mühelos zu erreichen sind! So ist unsere Stadt das, was bedeutungsvoll in seinem Namen ruht. Wir sind Waldstädter; drum hinaus, hinein in den Dom, der sich zur Frühlingssandacht schmiekt!

C-s.

* (Wöchentliche Butter- und Fettmenge.) Nach den angestellten Erhebungen stehen im Industriebezirk, für den jetzt Butterarten auszubehnen sind, an Butter und Fetten aller Art z. Bt. etwa für $\frac{1}{3}$ Pfd. auf den Kopf zur Verfügung. Es ist zwar zu erhoffen, daß sich die Menge schließlich als etwas größer herausstellen wird, da die durch die fliegenden Händler vertriebenen Buttermengen bei den Erhebungen nur unvollständig zu erfassen waren. Wie weit sich dies in Zukunft ändern wird, wird im wesentlichen von der Selbstkontrolle des Publikums abhängen. So lange nicht mit Sicherheit feststeht, daß größere Mengen vorhanden sind, erscheint es aber jedenfalls richtiger, jedem etwas zu geben, als dem einen zu viel, dem andern gar nichts. Die gemäß Verordnung vom 18. März d. Js. auf die Butterkarte zu entnehmende Wochenmenge wird daher bis auf weiteres auf $\frac{1}{3}$ Pfund je Kopf an Butter oder anderen Fetten festgesetzt.

* (Kartoffelaufkäufe.) Der Königliche Landrat sucht, sobald im hiesigen Kreise Kartoffelaufkäufer auftreten, die für die Heeres- oder Marineverwaltung oder auch einzelne Truppenteile, Kasinobetriebe oder ähnliche Anstalten Kartoffeln aufzukaufen versuchen, ihm dies unverzüglich, unter Nennung der in Frage kommenden Personen, zu berichten.

* (Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung betreffend die Nagelung des Eisernen Bergmannes) teilen wir mit, daß bei der Eröffnungsfeier außer der Bergkapelle ein Schülerchor von etwa 900 Schülern mitwirken wird. Die geladenen Gäste versammeln sich vor dem Rathaus. Die Rathausstreppe und die Fenster im Rathaus sollen den an der Feier teilnehmenden Damen vorbehalten bleiben.

* (Der Militärdienst.) Einem Antrage, Eltern, die mehrere Söhne im Felde haben, auch für mehrere Söhne die Kriegsunterstützung zu geben, hat nicht entsprochen werden können. — Auf den Reichstagsbeschluss zugunsten einer Erweiterung der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Dienst hat der Bundesrat sich dahin entschieden, daß ein Bedürfnis zum Abweichen von dem bisherigen Standpunkt nicht vorliege. Die fortschrittliche Allgemeinbildung würde eher eine Erhöhung der Anforderungen zur Erlangung der Berechtigung begründen.

* (Städtischer Frauenverein. Jahresabschluss 1916.) Im Jahre 1915 betrug die Einnahme 1 846,82 Mk. Selbige setzt sich zusammen aus einem Bestand aus dem Vorjahr von 37,07 Mk., Mitgliederbeiträge 422 Mk., Ueberweisung aus drei Konzert-Erträgen durch Herrn Herzog 145 Mk., vom Waldenburger „Sängerklub“ durch Herrn Jung 80 Mk., aus einer Wohltätigkeits-Vorstellung des Union-Theaters 30 Mk., aus der Dhmestiftung 175 Mk., Geschenk der Loge „Gl. a. z. Br.“ 25 Mk., Herr Bergassessor Valzer 30 Mk., Herr Kaufmann Jüptner 10 Mk., vom Damenverein 60 Mk., drei Liebesgaben 13 Mk., Ertrag der Weihnachtsammlung 663 Mk., Entnahme aus dem Vorkaufverein 150 Mk., Zinsen vom täglichen Geld 6,75 Mk. Ausgegeben wurden 819 Mk. monatliche Unterstützungen, 50 Mk. für Einkauf der Jahres- und Weihnachtsbeiträge, 600,74 Mk. für Weihnachten. Das Vermögen betrug am 31. Dezember 1915 1 369,68 Mk. und wurde in einem Guthaben im Vorkaufverein von 1 052,60 Mk. und einem Kassenbestand von 317,08 Mk. nachgewiesen.

* (Borromäus-Verein.) Für das katholische Deutschland gibt es einen Verein, der all den Gefahren schlechter Lektüre entgegenarbeitet, der ein Wegweiser auf dem großen Büchermarkt sein will durch Herausgabe zuverlässiger Musterkataloge, der dem gebundenen Lesebedürfnisse aller Volkskreise entspricht, durch Errichtung guter Volksbibliotheken und durch Verbreitung guter Bücher. Es ist der Borromäus-Verein, der bereits seit 1845 besteht und seine Zentralfstelle in Bonn hat. In rund 5400 Orten ist er eingeführt und zählt zurzeit über 237 000 Teilnehmer. Auch in Waldenburg existiert eine Hilfsstelle dieses Vereins mit einer Bibliothek von ungefähr 1800 Bänden, welche im katholischen Vereinsgeheim (1. Stock, Mittelzimmer) untergebracht ist. Mit Genehmigung und besonderer Gutheißung des Fürst-

bischofs von Breslau hält Generalsekretär Braun (Worm) eine Anzahl von Konferenzen in Schlesien ab, darunter eine nächsten Montag abend im katholischen Vereinshaus in Waldenburg. Verhandlungsgegenstand wird sein: „Gründung und zeitgemäßer Ausbau der Borromäusvereine. Notwendigkeit der Gründung und moderner Verwaltung katholischer Bäckereien. Volkshilfsbildungsbefreiungen und öffentliche Bäckereien.“

(Schlußfeier in der gewerblichen Fortbildungsschule.) Zum Beschluß des Schuljahres 1915/16 veranstaltete die gewerbliche Fortbildungsschule am Freitag abend in der Aula der katholischen Knabenschule eine Feier, zu der sich außer sämtlichen Schülern der Vorsitzende des Kuratoriums der Schule, Stadtrat Schulz, und das Lehrerkollegium eingefunden hatten. Der stellvertretende Leiter der Schule, Lehrer Rafe, richtete an die Versammelten eine Ansprache. Er ging zunächst auf die kriegerischen Ereignisse der letzten Zeit ein und zeigte dann, wie die Fortbildungsschule auch im verflochtenen Jahre von dem Kriege nicht unbeeinträchtigt geblieben ist. Trotz der steten Einziehung von Lehrkräften konnte der Unterrichtsbetrieb voll aufrecht erhalten bleiben. Redner dankte dem Vorsitzenden des Kuratoriums für das der Schule bewiesene rege Interesse, und den Lehrern für ihre treue Mitarbeit. Dank des Entgegenkommens der Stadt und des Gewerbevereins konnten auch diesmal Schüler, die sich durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet haben, mit Ehrengaben, bestehend in Büchern, Zeichenmaterialien und Werkzeugen, bedacht werden. Solche Prämien erhielten Max Matwald und Verthold Nimpe (Wilhelmshütte), Will Peter, Paul Scholz und Fritz Poesler (Firma Robert Kirsch), Otto Schreiber (Zischlermeister Pfister), Wlth. Teige (Zischlermeister Diebig), Adolf Zimmer (Zischlermeister Sanger), Georg Geisler (Färberei, Verwaltung), Johannes Grande (Verwaltung Glühföh-Friedenshoffnung-Grube), Fritz Striede (Wandagist Reim), Paul Ertel (Schuhmachermeister Nauwalde), August Ulrich (Niedererschleifische Druckerei), Karl Nebler (Konditorei Enderlein), Joseph Lust (Tapezierermeister Polke), Oswald Sagner (Schneidermeister Mann), Alfred Wille (Firma Wolffgramm), Alfred Zimmermann (Fürstlicher Tiefbau), Georg Reimert (Druckerei N. Gläser), Walter Berger (Sattlermeister B. Köhler), Walter Scholz (Zugemeister C. Reich), Alfred Pohl (Karlschütte), Paul Herrmann (Druckerei Domel's Erben), Bruno Schönig (Schornsteinfegermeister Hoppe), Robert Sturm und Konzept (Bäckermeister Nauwalde). Außerdem wurden 13 Schüler lobend erwähnt. In die zur Entlassung kommenden Schüler richtete Lehrer Rafe väterliche Worte des Abschieds und gemahnte sie besonders daran, tüchtige Glieder des Staates zu werden. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Bundesherren. Auch Stadtrat Schulz wandte sich an die Anwesenden mit herzlichen Worten. Er dankte der Lehrerschaft für ihr treues Aushalten in schwerer Zeit und ermahnte die Schüler eindringlich zur Dankbarkeit gegen ihre Lehrer. Den abgehenden Lehrlingen gab er namens des Kuratoriums die besten Segenswünsche auf den Weg. Mit den Klängen des Deutschlandliedes schloß die Feier.

(Katholischer Jugendverein Waldenburg.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr (nach der Kreuzweg-Andacht) findet im katholischen Vereinshaus die feierliche Aufnahme der schulentlassenen Knaben in den katholischen Jugendverein statt. Die Schulentlassenen, sowie deren Eltern und Erzieher, die Mitglieder des Jugendvereins und deren Angehörige werden herzlich gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Es kommt das für Eltern und Söhne gleichmäßig wichtige Thema: „Jugendpflege im Lichte katholischer Lebensauffassung“ zur Behandlung.

(Stenographie-Kursus.) Laut Anzeiger in vorliegender Zeitung beginnt am Montag den 3. April d. J. in der kaufmännischen Handelsschule an der Bäderstraße (bei der öffentlichen Lesehalle) ein neuer Anfängerkursus in der National-Stenographie.

(Schulaustritt.) Der glänzende Erfolg der vierten Kriegsanleihe, an dem die Schulen wiederum hervorragend mitgewirkt haben, hat den Schülern und Schülerinnen in der ganzen Provinz, also auch in Waldenburg, laut Regierungsverordnung für heute Sonntag abend einen schulfreien Tag verschafft.

(Frühlingsgewitter.) Gestern abend nach 6 Uhr zog mit starkem elektrischen Getöse bei 10 Grad Wärme das erste Lenzgewitter durch die Berge. Die Luft hat sich seitdem abgekühlt. Heute morgen waren nur 4 Grad Wärme. In den höheren Gebirgslagen irren Schneeflocken durch das junge Grün im Gesträuch.

(Behaltet eure Rußbäume.) Auf dem Lande reisen vielfach Händler herum, die auf Grund des § 4 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen vom 15. 1. 16 Rußbäume aufkaufen. Dabei erklären die Händler den Besitzern der Bäume, unter Bezugnahme auf einen von Militärbehörden ausgestellten Ausweis, im Widerspruch mit dessen Inhalt und den Tatsachen, sie müßten die Bäume hergeben und die Händler könnten den Preis selbst bestimmen. Hilft das nicht, so kommt der Händler den Leuten mit der Redewendung, später würde doch enteignet werden, und dann würde noch weniger gezahlt werden, als er geboten habe. Auf diese Weise werden die einfachen Leute auf dem Lande eingeschüchert und zu unvorteilhaften Verkäufen gedrängt, während den Händlern ein unangemessen hoher Gewinn auf Kosten des Eigentümers und des Staates gesichert und schließlich der Rußbaumbestand gefährdet wird.

(Stadttheater.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die reizende Operette „Der liebe Pept“ diesen Sonntag zum letzten Male aufgeführt wird. Dieses neueste Werk des bekannten Komponisten von „Wenn Männer schwindeln“ ist noch reicher an hübschen Melodien wie seine anderen Operetten, und hat nicht nur hier, sondern überall größten Erfolg erzielt. — Dienstag gelangt das neueste und beste Lustspiel des letzten Jahres, „Sturmwind“, (ein Abenteuer in Polen), hier zur ersten Aufführung. Ueber die letzte Auf-

führung am Münchener Schauspielhaus berichtet die Presse in schmeichelfester Weise. Da es gleichzeitig das Benefiz der 1. Viehhaberin, Fräulein Deleuil, ist, und sich die junge und strebsame Künstlerin hier viele Sympathien erworben hat, so ist wohl ein schöner Theaterabend zu erwarten.

(Kaiser-Panorama.) Von der Ostfront an die Westfront — so lautet diese Woche die Parole im Kaiser-Panorama. Während die Serie vom Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen, Galizien und der Bukowina heute abend ihren Schluß erreicht, beginnt morgen Sonntag ein neuer Zyklus, der den Besuchern des Panoramas ein Bild von der Kampffront bei Verdun entrollt. Wenn wir nebenher erwähnen, daß unter den Ansichten auch die in den letzten Heeresberichten so oft erwähnten Orte Vethincourt, Malancourt u. a. vertreten sind, so dürfte dies genügen, um den Zyklus als ganz besonders aktuell erscheinen zu lassen und das Interesse für denselben wachzurufen.

*** Dittersbach. Das Eisene Kreuz des Gefallenen.** Der Witwe des im Kampfe für das Vaterland gefallenen Ersatzreservisten, Bergmanns Josef Göbel wurde kürzlich das dem Tapferen i. Zt. verleihe Eisene Kreuz seitens des Kompanieführers zugesandt.

B. Reuhain. Zweimal mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Unteroffizier Martin Bauch, dritter Sohn des Kriegsveteran Gustav Bauch von hier, wurde am 14. Oktober 1914 in Blonje im Osten schwer verwundet. Im Juli 1915 wurde er, inzwischen wieder selbständig geworden, abermals nach dem Osten kommandiert, wo er das Eisene Kreuz sich erwarb und zum Wajfeldwebel befördert wurde. Herr Bauch erhielt am 15. März d. J. vom 38. Landwehr-Regiment nochmals ein Eisernes Kreuz 2. Klasse zugesandt. Er gab diese erneute Auszeichnung wieder an das Regiment zurück.

*** Nieder Hermsdorf. Der Katholische Arbeiterverein veranstaltet am Sonntag im Hotel „Glückshilf“ eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Grauen Schwestern.** Da die Ernährer so vieler Familien eingezogen und die Kriegerfrauen außerstande sind, die Tätigkeit der Schwestern geldlich zu unterstützen, so wird der Besuch dieser Vorstellung schon aus diesem Grunde empfohlen. (Siehe Anzeiger.)

Weißstein. Gemeindevorwahlen. — **Kriegsanleihe.** — **Kartoffelverkauf.** — **Ostpreußenabend.** Die am Freitag abgehaltenen Gemeindevorwahlen-Gründungswahlen gingen im Zeichen des Burgfriedens bei schwacher Beteiligung vor sich. In der dritten Abteilung wurden die ausscheidenden Vertreter Vade-wärter Wilhelm Hoffmann mit 206 Stimmen und Schuhmachermeister Rabelt mit 140 Stimmen wiedergewählt. Ferner erhielten Obersteiger Wächter 2 und Bergbauer Kbler 9 Stimmen. In der zweiten Abteilung wurde Gutsbesitzer Hermann Peltner wiedergewählt und Maurermeister Loth als Ersatzmann für den verstorbenen Maurermeister Schiedel nengewählt. In der ersten Abteilung wurden die ausscheidenden Mitglieder Rentier Karl Meimann und Gutsbesitzer Richard Tiebe wiedergewählt. — Bei der hiesigen Gemeindekasse wurden für die 4. Kriegsanleihe rund 150 000 Mark gezahlt. — Der Verkauf der der Gemeinde überwiesenen Kartoffeln findet von jetzt ab durch die Händler Günther, Bante, Ludwig statt, und zwar an alle Bewohner des Ortes gegen Vorlegung und Abstempelung des Brotbuches bis zu 20 Pfund für Familien von 5 Personen und bis zu 1/2 Zentner wöchentlich für Familien mit mehr Personen. — Der Evangelische Bund veranstaltete in der „Preußischen Krone“ einen Ostpreußenabend, bei dem Pfarrer Lenkeit aus Ostpreußen einen Lichtbildervortrag über Ostpreußens Not und Hilfe hielt.

x. Weißstein. Neue Lehrerin. Als Turn- und Handarbeitslehrerin, der evangelischen Schule wurde Fräulein Weißbrodt aus Hirschberg gewählt.

*** Altwasser. Kriegs-Familien-Unterstützungen.** Die Auszahlung für die erste Aprilhälfte wird in allen Zahlbezirken am Sonntag abend den 1. April von 2 Uhr nachmittags ab an den nachgenannten Zahlstellen erfolgen. Sie findet jetzt in der nachstehend angegebenen Weise statt. Für den Zahlbezirk 1, umfassend die Freiburger Straße, Mittelstraße, Mangelweg, Nach der Wilhelmshöhe, Carlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Braunnengasse, Schweizererei, Waldenburger Straße, Am Bahnhof und Parkstraße: die Empfänger mit den Ausweis-karten Nr. 1 bis 300 in der evangelischen Mädchen-Niedererschule, und zwar Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweis-karten Nr. 301 bis 600 in der evangelischen Knaben-Niedererschule, und zwar Nr. 301 bis 450 um 2 Uhr und Nr. 401 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 2, umfassend die Charlottenbrunner Straße 1-119, Bergstraße, Hoher Weg, Drei Rosen, Jäger's Pflanzerei, Schudmannstraße, Kohlenstraße und Försterweg, in der katholischen Oberschule, Charlottenbrunner Straße 65: die Empfänger mit den Ausweis-karten Nr. 1 bis 300 im 1. Stod, und zwar die Nummern 1 bis 150 um 2 Uhr und Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr; die Empfänger mit den Ausweis-karten Nr. 301 bis 600 im Erdgesch., und zwar die Nummern 301 bis 450 um 2 Uhr und 451 bis 600 um 3 Uhr. Für den Zahlbezirk 3, umfassend die Charlottenbrunner Straße 121-212, Schulweg, Felsstraße, Neu Waldenburger Straße, Am Butterberg, Bauvereinsstraße und Alte Straße, wie bisher in der evangelischen Oberschule, Neu Waldenburger Straße 5, die Empfänger mit den Ausweis-karten Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr und 301 bis 450 um 4 Uhr.

A Altwasser. Aus der Schule. Bei der vor kurzem erfolgten Aufnahme von Schulanfängerinnen wurden in den drei evangelischen Schulen des Ortes insgesamt 115 Knaben und 130 Mädchen, in den beiden katholischen Schulen 90 Knaben und 104 Mädchen in die Schullisten eingeschrieben. Zur Entlassung kommen am Ende des Schuljahres in den evangelischen Schulen 107 Knaben und 106 Mädchen, in den katholischen Schulen 82 Kna-

ben und 98 Mädchen. — Die Sammelstätigkeit der Schüler für die 4. Kriegsanleihe hat auch hier einen schönen Erfolg gehabt. In den evangelischen Schulen wurden von 318 Zeichnern 3219,20 Mk., und in den katholischen Schulen von 228 Zeichnern 2548 Mk. gesammelt.

*** Altwasser. Ein 22jacher Kriegsspatz.** Mit Genehmigung und Freude vernimmt man, daß Direktor Schmidt aus seinen persönlichen Mitteln für die hinterlassenen 22 Kinder der auf dem Felde der Ehre gefallenen Arbeiter der „Carlschütte“ je 100 Mk. Reichsanleihe bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse zum Zwecke der Kriegsspatenzahlung gezeichnet hat. Die Wertpapiere werden von der Sparkasse in Verwahrung genommen und das Kapital nebst den aufgelaufenen Zinsen den Knaben nach Beendigung der Schulzeit, den Mädchen nach ihrer Verheiratung resp. nach Vollendung ihres 25. Lebensjahres ausgehahlt. Soffentlich bringt dieses Wohlthun reichste Zinsen!

Polznitz. Vier Söhne gefallen. Von fünf Söhnen des Zimmermanns Herrn. Guhdorf von hier sind vier den Heldentod gestorben.

h. Neu Craußendorf. Auszeichnung. Die Note Kreuzmedaille 3. Klasse erhielt der freiwillige Krankenträger, Bergmann Julius Weigang von hier.

h. Reuhendorf. Feuerwehr. Im Gasthof „zum Reichsadler“ hier selbst fand unter Leitung des Brandmeister Wehner die Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf den Jahresbericht, nach welchem die Mitgliederzahl am Jahresluß 46 aktive, 77 inaktive und 7 Ehrenmitglieder betrug, von denen sich 14 aktive und 21 inaktive im Felde befinden. Die Vereinskasse verfügt nach einer Einnahme von 566,34 Mk. und einer Ausgabe von 187,23 Mk. über einen Bestand von 379,11 Mk., wovon 200 Mk. zur 4. Kriegsanleihe gezeichnet wurden. Die Anschlagungskasse zeigte eine Einnahme von 85,77 Mk. und eine Ausgabe von 60,98 Mk., sodah 24,79 Mk. Bestand vorhanden sind. Die als weiterer Punkt erfolgte Vorstandswahl ergab folgendes: Gleich-beschafter Ulrich, Brandmeister; Gemeindefassen-Rendant Reugebauer, Kassensührer; Amtsführer Vogt, Schrift-führer; Schuhmachermeister Thamm als dessen Stell-vertreter. Nachdem der im abgelassenen Vereinsjahr verstorbenen Kameraden ehrend gedacht worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

A. Dittmannsdorf. Die Kriegsanleihe. — **Eisernes Kreuz.** Die Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe betragen bei der evangelischen Schule 855 Mk. und bei der katholischen Schule 533 Mk. — Das Personal in der mechanischen Weberei des Fabrikbesizers Karl Goebel zeichnete auf die 4. Kriegsanleihe 2000 Mk. — Beim Gemeindevorstand kamen Zeichnungen im Betrag von 4300 Mk. zusammen. — Die Jugendspende für Kriegerwaisen ergab an der evangelischen Schule 75 Mk. — Bergbauer Weigang, Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment, wurde vor Verdun mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

*** Wüstegiersdorf. Oberschwester Anna.** Nach 30jähriger Tätigkeit im hiesigen Karolinentstift verläßt am 1. April Oberschwester Anna Piesch unseren Ort, um die Leitung des Krankenhauses in Konradswaldau zu übernehmen.

Bei Influenza, Ischias und Herzensschuß werd. mit Logal-Tabletten selbst in verzweifelt. Fall. — geradezu überrasch. Erfolge erzielt. Verzi. glänz. begutachtet. In Apoth. zu M. 1,40 und M. 3,50.



Denkt an uns!

Sendet

Galem Aleikum
und
Galem Gold
Sigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Portofol

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Venidze, Presden.
Hr. Hugo Zich, Hoflieferant's. Md. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Aus der Strafkammer - Sitzung zu Schweidnitz

Sitzung vom 24. März 1916.

2 Monate Gefängnis für Kindesmißhandlung.

Körperliche Mißhandlungen ihres eigenen Kindes brachten die Bergheimerin Agnes Fuhrmann aus Nieder Herrmsdorf auf die Anklagebank und ins Gefängnis. Bereits vom Gottesberger Schöffengericht war die Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung unter Verjagung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf ihre Berufung hin stellte die Strafkammer fest, daß die Frau die 3 Jahre alte Gertrud Miesel aus Herrmsdorf, ein Kind ihrer eigenen Tochter, deren Mann im Felde steht, wiederholt in unstatthafter Weise gezielt hatte. Mittels eines Auskloppers aus spanischem Rohr hatte die Großmutter ihrer Enkelin Verletzungen beigebracht. Als Grund gab die Frau an, daß das Kind sehr unweinsch gewesen und ihre Ermahnungen nicht befolgt hätten. Die Wunden, die der hintere Teil des Kindes aufwies, zeigten sich teils als noch frisch, teils als schon vernarbt. Hausbewohnern, denen das Wesen des Kindes aufgefallen war, erstatteten gegen die Frau Anzeige bei der Behörde und diese ordnete eine Untersuchung des Kindes an. Gegen das Urteil des Vorderrichters hatte aber auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt, und er beantragte nunmehr gegen Frau Fuhrmann 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagte bat um mildernde Umstände. Auf Grund der Beweisaufnahme kam jedoch der Gerichtshof zu dem Ergebnis, daß beide Verurteilungen zu verwerfen seien.

Wegen unbedachter Nebenarten bestraft.

Vom Schöffengericht in Freiburg war die Kellnerin Rosalie Suda, eine Feserweiberin, wegen Verletzung des deutschen Heeres zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Anklage lag ein Vorfall zugrunde, der sich am 29. Januar im Gasthaus „zum eisernen Helm“ in Sorgau abgepielt hatte. In jenem Tage hatte die nicht mehr ganz wüthene Kellnerin

Suda in Gegenwart von Gästen, darunter eines Landsturmmanns, in Bezug auf die deutschen Soldaten beschimpfende Aeußerungen getan, und es war insolge dessen zu einem heftigen Austritt zwischen der Kellnerin und dem Bruder des Wehrmanns gekommen. Die Angeklagte, die gegen das erstinstanzliche Urteil Berufung eingelegt hatte, bat das Berufungsgericht um eine mildere Strafe, da sie die Absicht der Beleidigung nicht gehabt habe. Der Gerichtshof verwarf jedoch die Berufung der Angeklagten, allerdings mit der Mahngabe, daß ihr ein Monat der Strafe auf die Untersuchungsfrist angerechnet wurde.

Von den Lichtbildbühnen.

U.-Z. In gespannter Erwartung befand sich gestern das zahlreich erschienene Publikum im Uniontheater der Albertstraße, um das neue Wochenprogramm entgegenzunehmen. Der Schläger der Woche ist der Bildgewundene Kriminalroman von G. Werner: „Das Rätsel von Sensenheim“. In 5 Akten zieht eine Verbrechensgeschichte vorüber, die Spuren voller Verdorbenheit und edler Triebe zwischen Amerika und Europa hinterläßt. Im gräflichen Schlosse zu Sensenheim wird der Majoratsherr ermordet. Als des Mordes verdächtig wird nach Indizienbeweisen dessen Bruder zum Tode verurteilt. Es gelingt dem unschuldigem einem schimpflichen Ende überliefert, mit seinem etwa 13jährigen Nichte zu fliehen. Auf einer Urwaldsafari in Amerika finden wir nach 18 Jahren Vater und Tochter wieder. Die jungfräulich herangewachsene Baroness reist nach Europa, um das Mordrätsel von Sensenheim aufzuklären. Es gelingt ihr. Der heimlich herbeigekommene Flüchtling aus Amerika verbirgt sich vorerst im Schlosse seiner Väter, und nach erfolgter Entlarvung des Mörders, eines Dieners im Schlosse, wird der Graf wieder rehabilitiert und das ehemals so glückliche Familienleben der gräflichen Familie wird nunmehr fortgesetzt. Urwaldsbilder, märchenhafte Pracht im Schlosse Sensenheim, gesinnungsvolle Fallstudien, unterirdische Zimmer, verschwiegene Plätschen im Parke — alles ist fesselt, fesselt in der Handlung, logisch auf-

gebaut von Anfang bis zu Ende. Der Film ist auszeichnet schön, voller Grazie, voller Dürstheit, voller Freude und Leid. Der begleitende Vortrag durch Charlotte Hüfing, sowie das feine musikalische Begleitwerk des Pianisten vollendeten den künstlerischen Erfolg. Das übrige Programm dieses sehr leistungsfähigen Kinos ist ebenfalls vollgültig in lustiger Kurzweil und ernster Belehrung. (d.)

Geschäftliches.

Sammelt das alte Papier! Wiederholt wurde bereits darauf hingewiesen, wie wichtig es im vaterländischen und wirtschaftlichen Interesse ist, das alte Papier zu sammeln und es für weitere Zwecke nutzbar zu machen. Wie aus einem Inserat in vorliegender Nummer unseres Blattes ersichtlich, unterziehen sich die Vereinigten Freiburger Brauereien in anerkennenswerter Weise der Aufgabe, das alte Papier, bezw. alles, was unter den Begriff Papier fällt und irgendwie entbehrlich ist, in unserer Stadt und Umgebung zu sammeln und seiner weiteren Bestimmung zuzuführen. Wir sind sicher, daß in den kaufmännischen Kontors, in den Bureaus der Behörden und gewerblichen Etablissements, in Privaträumen zc. sich große Vorräte „alten Papiers“ befinden, die keinen weiteren Wert besitzen und nur den Platz vollmachen. Hier bietet sich nun eine willkommene Gelegenheit, dieselben bequem und noch gegen entsprechende Vergütung loszuwerden. Da das Papier nur in größeren Posten (nicht unter 1 Zentner) abgenommen werden kann, halten wir es für zweckmäßig, wenn sich mehrere Hausbewohner zusammenschließen und ihre Vorräte zusammengepackt an die Sammelstelle, Restaurant „zur Plümpe“ in Ober Waldenburg, bringen. In Freiburg hat diese Sammlung das glänzende Ergebnis von 35 000 Kilogramm erbracht.

Marktpreis.

Schweidnitz, 24. März. Heu 100 kg — M., Kartoffeln 100 kg 10,80 M., Butter 1 kg 5,10 M., Eier Stück 0,15 M., Vollmilch Liter 0,22 M.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 26. März (Oculi).

In der Woche vom 26. März bis 1. April Ergebnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 26. März, vormittags 9 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 10 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter; nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier des Evang. Männer- und Jünglingsvereins: Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 29. März, vormittags 9 1/2 Uhr Taufen; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor prim. Forter.

Herrmsdorf:

Sonntag den 26. März, vormittags 9 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Rodag; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; nachmittags 1 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. Donnerstag den 30. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 26. März, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Kandidat Schmölkel. Donnerstag den 30. März, abends 8 Uhr Kriegsbefehnde im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 26. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 29. März, abends 8 Uhr Kriegsbefehnde im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautkreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautkreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 26. März (Oculi), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Birmele. Mittwoch den 29. März, abends 1 1/2 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 26. März, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Wochentags 1 1/2, 3/4 und 1/8 Uhr hl. Messen. Montag und Mittwoch abends 1 1/2 Uhr Kriegsbefehnde.

Freitag abends 1 1/2 Uhr Fastenpredigt; darauf hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 26. März (Oculi), vormittags 9 Uhr Konfirmation der Kinder aus Nieder Altwasser: Herr Pastor prim. Baesler; vorm. 1 1/11 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Dienstag den 28. März, abends 7 Uhr Kriegsbefehnde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 29. März, abends 7 Uhr Kriegsbefehnde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 26. März (B. Fastensonntag), 1 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt u. heil. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Dienstag den 28. März, abends 7 Uhr Kriegsbefehnde.

Freitag den 31. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonntag abend 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 26. März (Oculi), vormittags 9 Uhr Konfirmation, Beichte und hl. Abendmahl; nachm. 1 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born; nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden der Niederechule und aus Bärengrund: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 29. März, vorm. 10 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born; nachm. 5 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Jentsch.

Wegen der Konfirmation am 26. März und 2. April fallen die Vormittagstausen aus. Es findet nur nachmittags um 1 1/2 Uhr Tauffeier statt.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kitanet und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 26. März (Oculi), vormittags 9 Uhr Konfirmation und Abendmahlsfeier in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Conradsthal: Herr Pastor Goebel; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller; nachm. 3 Uhr Konfirmation und Abendmahlsfeier in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 29. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbefehnde und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbefehnde und Passionsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Ein weiterer Waggon **Kartoffeln** ist eingetroffen, welche in Mengen von 20 Pfund je Familie und Woche an die hiesigen Bewohner abgegeben werden, und zwar:

a) für die Mittel-, Mitter- und Albertstraße am Montag den 27. März c.,

b) für die Kirchstraße am Dienstag den 28. März c.,

c) für die Chausseestraße am Mittwoch den 29. März c.

Einwohner, welche noch mehr als 1 Zentner Bestand haben, können nicht berücksichtigt werden.

Verkaufszeit: von vormittags 9 bis 1 Uhr nachmittags.

Verkaufsstelle: im Hause Kirchstraße Nr. 12.

Ober Waldenburg, den 25. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der **Butter- und Fettkarten** erfolgt Montag den 27. März c., vormittags von 11 bis 12 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer.

Die Hausbesitzer bezw. Stellvertreter werden hiermit ersucht, die Karten zum angegebenen Termine behufs Aushändigung an die Haushaltungsvorstände pünktlich abzuholen.

Ober Waldenburg, den 25. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Neuzendorf.

Zugelassen: ein Hund (Wolfskopf). — Eigentümer wird aufgefordert, sich im hiesigen Amtsbureau bis 20. d. Mts. zu melden.

Neuzendorf, den 23. März 1916.

Der Amtsvorsteher. Stempel.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso **Del-Wachs-Schuhputz Nigrin.** (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Herrmsdorf, den 23. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Elegante Blusen und Röcke

lerni jede Dame selbst zuschneiden und anfertigen. Monatskursus 10 Mk. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich.

Benke, Damenschneidermeisterin, Töpferstraße 1, II.

Steinigs Handelsschule und Einjährig.-Institut

Ilmenau, Vorkonntn. nicht erf.

Heiratsspartien für rasch entschlossene

Herrn: Ueber 1000 Damen (led., Wittven mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—500 000 Mk. in Vormerkung. Nur erste Respekt, wenn a. ohne Vermögen, erhalt. kostenl. Ausf. L. Schölsinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Kreutzberger, Waldenburg,

liefert die beste und billigste

Kleidung für Herren, junge Herren und Knaben.

Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Am 1. April d. Js., vormittags 11 Uhr, beginnt auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz vor dem Rathause zu Waldenburg die Nagelung des Eisernen Bergmannes.

Die Nagelung beginnt mit einer kurzen Feier, nach deren Beendigung während des ganzen 1. April und der folgenden Tage jedermann sich an der Nagelung beteiligen kann. Am 1. April wird vor dem Eisernen Bergmann von 11 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr die Waldenburger Bergkapelle, am Sonntag den 2. April, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 10 spielen. Weitere Veranstaltungen sind in Aussicht genommen.

Der Ertrag der Nagelung ist für Zwecke der außerordentlichen Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Soweit der Ertrag von Personen, Behörden, Korporationen usw. stammt, die nicht in der Stadt Waldenburg ansässig sind, wird ein entsprechender Betrag dem Vaterländischen Frauenverein zur Verwendung außerhalb der Stadt Waldenburg überwiesen werden. Im übrigen wird der Ertrag zugunsten von Einwohnern der Stadt Waldenburg verwandt werden.

Die Preise der Nägel sind folgende:

Ehrennägel zu mindestens 300 und 100 Mark.		
Goldene Nägel zu	50	20
Silberne Nägel zu	10	5
Eiserne Nägel zu	1	0,50

Jede Nagelung wird in ein Ehrenbuch eingetragen, das dauernd im Rathause aufbewahrt werden wird.

Wir laden hiermit die Bewohner unserer Stadt und des Kreises ein, sich an der Nagelung zu beteiligen. Besonders erwünscht ist die Veranstaltung von Sonder-Nagelungsfeiern durch Vereine, Schulen usw. Nagelungen, die während oder im unmittelbaren Anschluß an die Eröffnungsfeier am Vormittag des 1. April stattfinden sollen, bitten wir möglichst vorher bei uns anzumelden, damit wir für eine geordnete Reihenfolge sorgen können.

Waldenburg, den 24. März 1916.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
Dr. Erdmann, Luks. Dr. Walter, Dr. Müller, Ruh, Seeliger.

Butterverkauf.

Am Montag den 27. März wird in den Geschäften von Koch, Matthäi, Günzel, Anders, Raabe, Brieger und Ernst Schubert, sowie Heinrich und Hanks in der Neustadt Butter ausschließlich an diejenigen Personen verkauft, die durch Vorlegung des Brotbuches nachweisen, daß sie in der vorhergegangenen Woche Butter nicht erhalten haben. Der Verkauf erfolgt gegen Abtrennung der entsprechenden Anzahl Marken in der gleichfalls vorzulegenden Butter- und Fettkarte mit 1/8 Pfund je Kopf und Woche, zum Verkaufspreise von 3,00 Mk. das Pfund, bei Kaufe 2,55 Mk. das Pfund. An andere Personen darf Montag überhaupt nicht verkauft werden.

Waldenburg, den 25. März 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Milchkarten.

Die Milchkarten für Monat April 1916 gelangen auf Antrag Mittwoch den 29. März 1916 für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A bis K und Donnerstag den 30. März 1916 für Karteninhaber mit den Anfangsbuchstaben L bis Z in den Vormittagsstunden im Einwohner-Melbeamten zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karten ist die Karte für März 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familien-Stammbuch, Geburtsurkunde, Impf- oder Knappschaftsrollenschein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzuzeigen.

Nieder Hermsdorf, den 20. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Kliner.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Metallablieferung.

Die Ablieferung der beschlagnahmten und gemeldeten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel hat in hiesiger Gemeinde bis 31. März d. Js. an mich zu erfolgen.

Wer die Ablieferung der Gegenstände unterläßt, macht sich strafbar und hat die zwangsweise Einziehung auf seine Kosten zu gewärtigen.

Dittmannsdorf, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Bekanntmachung für Neuhain und Althain.

Sonabend den 1. April, vormittags 10 Uhr, werden die schulpflichtig werdenden Kinder in die evangelischen Schulen zu Neuhain und Althain und in die katholische Schule zu Neuhain aufgenommen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis Ende September 1910 geboren sind. Impfscheine und von auswärtig Geborenen die Taufscheine sind vorzulegen.

Neuhain, den 25. März 1916.

Der stellv. Vorsitzende des Schulverbandes Neu- und Althain.
Ludwig.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.
Beratungsfür gesunde und kranke Säuglinge.
Montags von 11-1 Uhr.

Papier-Brockensammlung! Gegen sofortige Barzahlung!

Nachdem die Verwertung des alten Papiers in vaterländischer und wirtschaftlicher Beziehung einen großen Nutzen verspricht, haben wir uns entschlossen, eine Sammelstelle für hiesigen Ort und Umgegend zu errichten. Wir kaufen alle Arten Papiere gegen sofortige Barzahlung. Die Abnahme erfolgt im Garten des Restaurants „zur Plumpe“ in Ober Waldenburg bis auf weiteres jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von mittags 12-5 Uhr.

Wir bemerken noch, daß sämtliche zur Auslieferung kommenden Geschäftsbücher, Briefe, Rechnungen etc. an der Sammelstelle vernichtet werden, sodas ein Mißbrauch nicht befürchtet werden darf.

Gezahlt werden:

1. für beschriebene Altpapiere, Briefe, Rechnungen, Frachtbriefe, Kontobücher, Kopierbücher etc. 6 Mk. per 100 Kilo,
2. für bedruckte Altpapiere (Bücher), Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Kataloge etc. 5 Mk. per 100 Kilo,
3. für gemischte Papiere und Pappen-Abfälle 4 Mk. per 100 Kilo.

Die Annahme kann nur zentnerweise erfolgen und jede Sorte für sich gebündelt. Ladungen über 10 Zentner werden auf vorherige Mitteilung bereitwilligst von uns abgeholt.

Um allseitige Unterstützung der Papiersammlung bitten:

Bereinigte Freiburger Brauereien
e. G. m. b. H.

„Künstliche Höhenkur“, Ersatz für Höhenkur.

Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungsdauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden verlagen, bei: Lungenleiden, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Strabismus, schlechtheilenden Wunden, Beingeschwüren, allen Hautauschlägen und übermäßiger Menstruation. Radiosol (Scheinmerkur), elektrische Schönheitsbäder, elektrische Massage und Sektluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzels Naturheilinstitut,
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.

Pflanzt Beerenobst!

Stachel- od. Johannisbeerbäumchen	10 Stck.	100 Stck.
sträucher	Mk. 14.—	Mk. 130.—
Johannisbeersträucher, schwarz,	Mk. 3,50	Mk. 30.—
Himbeeren, beste Sorte,	Mk. 2,50	Mk. 20.—
Brombeeren,	Mk. 1,50	Mk. 12.—
Erdbeeren,	Mk. 4,50	Mk. 40.—
Grosfrüchtige Haselnüsse	Mk. 7.—	Mk. 65.—

Gebrüder Neumann, Baumschulen, Olbersdorf bei Zittau i. Sa.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

verfendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dünnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Dauen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Bettfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Verandgeschäft.



Grosse Ueberraschung!
Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

Für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Leutnant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 Mk., oder auf Wunsch 20 Mk. bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“ imt. Goldkette einsondet und den Betrag dafür v. M. 1,55 in Briefmarken beifügt od. K. 2.— durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt,
Prag-Weinberge.
— Wegen Krieg müssen Briefe offen sein. —

Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsfunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Verdingung.

Zum Erweiterungsbau des kgl. Amtsgerichtes in Waldenburg i. Schl. sollen die Zimmer- und Stackerarbeiten öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Holzliste liegen auf dem kgl. Hochbauamt, Margaretenstr. 9, zur Einsicht aus. Die anderen Verdingungsunterlagen sind dort für 2,50 Mk. zu haben.

Verschlößene und gehörig bezeichnete Angebote sind zur Eröffnungsfunde

Sonabend den 8. April 1916, vormittags 11 Uhr,

dem Hochbauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Schweidnitz, den 22. März 1916.

Der Regierungsbaumeister.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins.

Waldenburg Neustadt.

Pension und frendl. Pflege für

ältere und kränkliche Personen.

Aufnahmebedingungen kostenlos!

Bettwäsche, Befreiung sofort

angeben. Ausf. umsonst, diskret.

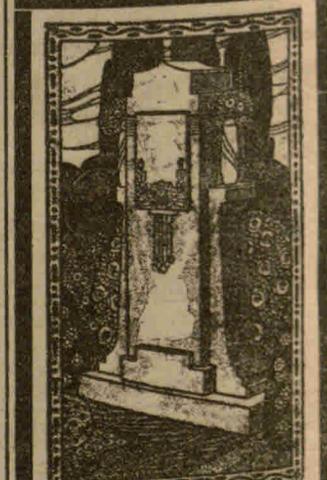
Margonal, Berlin, Fildicinstr. 38.

Damentleider u. Kindergarderobe

schnell, billig u. sauber angefert.

Damenschneiderei J. Gruchot,

Goehnsstraße Nr. 6, 2 Treppen.



Karl Berner,

Bildhauer,

Ober Waldenburg,

Werkstatt für

moderne Friedhofskunst.

Eigene

Schriftbläserel und Schriftbauerei.

Größtes Lager von

Denkmälern.

übertrieben sein, so beweist es doch, daß die Kreuzerfahrt der „Möwe“ in den Vereinigten Staaten, wie die „Magd. Ztg.“ dazu bemerkt, tiefen Eindruck gemacht hat.

Von der „Möwe“.

Der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers der „Möwe“, Dohna-Schlobien, führte in seiner Ansprache bei der Begrüßungsfeier in Malmö u. a. folgendes aus: Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfänden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick gezögert haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages acht englische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: „Das tut die deutsche Flotte.“ Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg die „Appam“ in vortrefflicher Weise mit 25 deutschen Mannschaften und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf einer Insel ausgeschifft. Dann war es Zeit, nach Hause zu fahren. Bei der Ankunft in Wilhelmshaven fand ich ein Telegramm vor, ins Hauptquartier befohlen. Den Empfang dort vermag ich Ihnen kaum zu schildern. Die Herzlichkeit und Gnade, mit der mich Se. Majestät empfing und wie er mir seinen kaiserlichen Dank und seine Freude ausdrückte, hat mich tief bewegt. Er hat sich auch an Malmö und an meinen lieben verstorbenen Vater erinnert. Später habe ich noch große Momente dort erlebt. Ich habe die Armee des Kronprinzen vor Verdun gesehen. Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die ich bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hat einen unaussprechlichen Eindruck auf mich gemacht. Von dort ging es nach Karlsruhe, wo ich vom Großherzog und der ältesten deutschen Fürstin, der Großherzogin-Dulce von Baden, gnädigst empfangen wurde. Überall, wo ich hinkam, habe ich gesehen, wie man in Liebe der deutschen Flotte denkt und sich der Tat der „Möwe“ freut. Überall wurden mir in freundlicher Weise reiche Ehrungen zuteil. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland, für unseren geliebten Kaiser. Ich habe dabei auch immer an mein liebes Malmö gedacht. Ich habe nur meine Pflicht getan. Und nun bitte ich Sie, mit mir zusammen in den Ruf einzustimmen: Der Kaiser Hurra, Hurra, Hurra!

Kleine Notizen.

Der Newyorker Basar zum Besten der Mittelmächte.

W.B. Ein alles Tageswese überbeigender Zubrang und ungeminderte Begeisterung geben weiterhin dem Basar in Newyork sein Gepräge. Bis jetzt zählt man 500 000 Besucher, und die Einnahmen nähern sich einer halben Million Dollar. Der Sonnabendnachmittag war den Kindern gewidmet: 10 000 Knaben und Mädchen nahmen daran teil. Eine ungarische Nacht am Sonnabend wurde von 30 000 Ungarn besucht; dem Generalkonsul Huber von Bereck wurde eine herliche Rundgebung bereitet. Sonntag war Oesterreicher-Tag; 45 000 Personen drängten sich in dem Basar, während viele Tausende vergeblich Einlaß begehrten. Oesterreichische, ungarische und ukrainische Kapellen in Nationaltracht gaben Montag abend ein Konzert zu Ehren

des Botschafters Grafen Bernstorff, welcher mit Begeisterung begrüßt wurde.

W.B. Großfeuer in Georgia. Reuters Bureau meldet aus Augusta (Georgia): Ein durch heftigen Wind angefachtes Feuer zerstörte 25 Häuserblocks inmitten des Geschäfts-Wohnviertels. Man schätzt den Schaden auf fünf bis acht Millionen Dollars.

W.B. Norwegen. Arbeiterbewegung. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kristiania: Dem Zustand der norwegischen Grubenarbeiter werden sich demnächst auch die organisierten Arbeiter anderer Großbetriebe anschließen, so alle Fleischkonservenfabriken von Stavanger und Milchcondensierfabriken. Heute antwortete der Arbeitgeberverband darauf mit einer Aussperrung größeren Umfangs, die in einigen Wochen vor sich gehen soll.

Tageskalender.

26. März.

1827: Rudw. van Beethoven, Komponist, † Wien (* 16. Dez. 1770, Bonn). 1850: E. Belamy, amerik. Schriftsteller, * Chilopee Falls, Mass. († 22. Mai 1898, das.). 1881: Rumänien wird Königreich.

27. März.

1828: Georg Bleibtreu, Schlachtenmaler, * Ganten († 16. Oktober 1892, Charlottenburg).

Der Krieg.

26. März 1915.

Es gelang den Franzosen, in einem Ansturm sich in den Besitz des Hartmannsweilerkopfes zu setzen; der Kuppenrand wurde indes von den deutschen Truppen noch gehalten. — Am genannten Tage ging das U-Boot U 29 mit seinem Führer Kapitän Weddigen und der ganzen Besatzung unter; es war anzunehmen, daß ein zum Hilfskreuzer umgewandeltes englisches Handelschiff unter neutraler Flagge das angelockte deutsche Landboot plötzlich mit starkem Geschütz überfallen und zum Sinken gebracht habe. Der Name des untergegangenen deutschen Helden hat in diesem Kriege Unsterblichkeit erlangt. — Die Russen hatten in den letzten Tagen aus Bessarabien große Verstärkungen herangezogen und es war nun ihr Plan, die über Badagora vorrückenden Oesterreicher zu umgehen und auf Czernowitj vorzudringen. So kam es am genannten Tage zum Kampfe bei Czernawka gegen den mit großer Uebermacht vorrückenden Feind. Ganze Russenkolonnen wurden vernichtet und über 1000 Mann gefangen genommen. Mit dieser Niederlage verloren die Russen wieder eine Basis ihrer Verteidigung und mußten sich gegen Wojan-Kowosielitza zurückziehen.

27. März 1915.

An diesem und dem folgenden Tage besuchte der französische Präsident Poincaré die Truppen in der Champagne und soll, wie sich später herausproch, stellenweise keinen sonderlich freundigen Empfang gehabt haben. — Im Osten wurden russische Vorstöße im Augustower Walde und in Westgalizien, im Ondawa- und Laboreczatal abgewiesen. — Die tapfere Mannschaft der „Emden“, die als Landungskommando auf den Kotosinseln seinerzeit der englischen Gefangenschaft entronnen war, traf am genannten Tage in dem arabischen Hafen Sid ein, von der türkischen Bevölkerung und den Behörden herzlich aufgenommen.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 73.

Waldenburg, den 26. März 1916.

Bd. XXXXIII.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Roth überlegte: „Offen gesagt, dem Eckhard traue ich die Sache nicht zu. Der Mann macht mir einen zu harmlosen Eindruck. Es fehlt ihm ein gewisses Etwas, was einen Menschen mit schlechtem Gewissen sofort kenntlich macht.“

„Und Herr Reimann aus Hamburg?“ fragte der Kapitän weiter.

„Ich hatte noch nicht Gelegenheit, ihn kennen zu lernen. Dagegen habe ich mich mit Mister Smith aus London und seinem Freund Krüger aus Antwerpen, die beide eine Doppelfabine bewohnen, bereits angefreundet.“

„Und was denken Sie von Smith?“

Roth zuckte die Achseln. „Ich kann noch nichts Bestimmtes sagen. Der Kerl sieht ganz unverschämt, was seinem Gesicht von vornherein einen böartigen Ausdruck verleiht, aber sonst läßt sich nach so kurzer Zeit noch kein Urteil abgeben.“

„Es bleibt Ihnen also noch Herr Lönies aus Köln und Herr Reimann aus Hamburg, der übrigens auch mit einem anderen jungen Manne zusammenwohnt.“ Der Kapitän sah in der Liste nach. „Der andere junge Mann heißt Hans Gerber.“

Der Kommissar notierte auch diesen Namen unter dem Namen Reimann.

„Nun kommen Sie mit auf die Kommando-Brücke!“ sagte der Kapitän zu Roth, nachdem er dem zweiten Offizier einen kurzen Befehl gegeben hatte.

Die Ankerkette rasselte; das letzte Boot schwebte noch hoch oben in den Davits zurück, als das Kommando zur Abfahrt schon gegeben wurde.

Am Lande wurden die üblichen drei Kanonenschläge gelöst, die norwegische Flagge stieg am Hauptmast empor, die Stewardapelle stimmte die norwegische Nationalhymne an, und majestätisch glitt der „Polarstern“ auf dem tiefblauen Wasser des Fjords dahin.

Das Schiff nahm seinen Kurs in den Ozean hinaus, um in herrlicher, etwas bewegter Nachtfahrt seine Reise nach Norden zu dem noch weit entfernten Malejund fortzusetzen.

Roth's nächste Sorge war nun die, mit den beiden letzten Verdächtigen Reimann aus Hamburg und Lönies aus Köln bekannt zu werden.

Er ging auf dem Promenadendeck entlang und sah den Erstgenannten, der gerade mit dem alten Professor Lehr an die Keling gelehnt in eifriger Unterhaltung begriffen war. Roth, der dem Professor, dem Nachbar von Frau Estorf, schon bei Tisch vorgestellt war, grüßte, worauf der alte Herr ihn sofort anrief:

„Wir streiten eben darüber, Herr Baumann, warum ein Mann wie der Maler Hans Dahl sich in diese Einsamkeit zurückzieht, während er doch zum Beispiel in der Nähe einer größeren Stadt wie Kristiania oder Bergen gleichzeitig mehr geselligen Verkehr haben könnte, ohne die schöne Natur zu entbehren.“

Roth stellte sich vor; Reimann nannte gleichfalls seinen Namen.

„Der Herr Professor will den Dahl nach einer Stadt verpflanzen“, sagte Reimann, ein junger, schlanker Mensch, „wogegen ich meine, daß ein Maler, wie jeder Künstler, nur in der Einsamkeit wirklich etwas Großes schaffen kann.“

Roth nickte ernsthaft: „Es ist gewiß eine schöne Sache um die gefellige Anregung, aber zum eigentlichen Schaffen, glaube auch ich, muß der Künstler sich vor jeder Störung bewahren. Denken Sie an die vielen Künstlerkolonien, wo die großen Meister als einfache Landwirte, Fischer und Jäger in stiller Zurückgezogenheit leben und gewissermaßen am Herzen der Natur ihre schönsten Werke schaffen. Oder denken Sie an Goethe, der immer, wenn er etwas Großes schaffen wollte, aus dem Hofleben Weimars in die Stille flüchtete.“

„Es kommt jedenfalls auf die Erziehung an, auf die ganze Art zu leben“, meinte der Professor, „ich wenigstens könnte nur in einer Stadt, wo mir reichlicher Verkehr geboten ist, leben und schaffen.“

„Herr Professor, der Skat wartet!“ riefen ein paar ältere Herren.

„Ich komme gleich mit.“ Dann verabschiedete er sich von den beiden.

„Sie sind Hamburger, Herr Reimann?“ fragte Roth, während er mit seinem neuen Bekannten nach vorn ging, um vom Vorderdeck aus die schöne Landschaft zu betrachten, die vom Abendsonnenschein beleuchtet wurde.

„Woher wissen Sie das?“

„Ich höre es am Dialekt.“

„Es stimmt“, sagte Reimann, „wir von der Waterkant sind wohl immer gleich herauszufennen.“

„Kennen Sie Berlin?“

„O ja! Ich bin öfters dort gewesen. Sind Sie Berliner, wenn ich fragen darf?“

Roth bejahte, dann fragte er: „Wie gefällt Ihnen die Reichshauptstadt?“

Reimann antwortete nicht gleich, da er vergeblich versuchte, in dem ziemlich starken Zug seine Zigarre anzuzünden. Als es endlich gelungen war, sagte er: „Ich möchte jedenfalls als Hamburger nicht meine Vaterstadt mit Berlin vertauschen. Es gibt dort, wie in allen Großstädten, zu viele Industrieritter und Verbrecher aller Art, die es nur auf anständiger Leute Börsen abgesehen haben.“

„In Hamburg nicht?“

„In Hamburg auch, aber verhältnismäßig doch erheblich weniger. Denken Sie doch mal an den neuesten Coup, den Millionendiebstahl, Herr Baumann!“

In Roth's Gesicht zuckte es einen Augenblick auf, dann sagte er mit unveränderter Miene: „Sie haben auch davon gehört, was halten Sie von der Sache?“

„Ich glaube ganz bestimmt“, erwiderte Reimann, „daß der Kommissar von mehreren Banditen überfallen, niedergeschlagen und beraubt worden ist.“

„Und wo ist der Kommissar geblieben?“

„Nach den Zeitungsnachrichten doch sicher in dem Koffer wegtransportiert und beiseite geschafft, um den Verdacht auf ihn selbst zu lenken!“

Roth betrachtete seinen neuen Bekannten während dieser Rede aufmerksam. Dem geübten Auge des erfahrenen Kriminalisten entging keine Miene, und er gewann die Ueberzeugung, daß Reimann, der alles mit der größten Gemütsruhe und ohne die geringste, in diesem Falle doch sicher verständliche Erregung vorbrachte, nach menschlicher Berechnung nicht mit dem Verbrecher in Verbindung stand. Aber einen letzten Versuch wollte er noch machen. Er sagte daher: „Ich hatte damals, als die Tat geschah, gerade außerhalb Berlins zu tun und entsinne mich nicht mehr so genau. Worin bestand denn eigentlich die Million?“

Reimann antwortete ohne Zögern: „Nach den Zeitungsnachrichten in Wertpapieren aller Art, vorwiegend russischen.“

„Und glauben Sie, daß die Sache jemals herauskommen wird?“

„Wir wollen es hoffen! Jedenfalls werden die Behörden doch alles tun, um den oder die Täter zu fassen.“

Er sagte das alles mit einer so natürlichen Offenheit, daß Roth ihn in Gedanken aus seiner Riste strich, um nicht unnötig aufgehalten zu werden.

Es wurde zum Diner geblasen, das heute wegen der etwas verspäteten Abreise von Balholmen anstatt um 7 Uhr eine halbe Stunde später eingenommen wurde.

Roth dachte an seine schöne Nachbarin und an die letzten Worte, die sie ihm gesagt hatte, und ging, nachdem er sich von Reimann verabschiedet hatte, in seine Kabine, machte schnell Toilette und begab sich in den Salon, wo die beiden Damen und Bumsdorf bereits Platz genommen hatten.

„Sie haben sich ja den ganzen Nachmittag nicht sehen lassen!“ sagte Frau Estorf, als der Kommissar sich mit einer Verbeugung gesetzt hatte.

Roth entschuldigte sich bei den Damen mit irgendeinem Vorwande und nahm Smith und Krüger fest ins Auge, die, wie gewöhnlich, zu spät zum Diner erschienen.

Zum Glück sprachen sie mit Roth's Nachbar, einem Kaufmann aus Hannover, angelegentlich über die kommerzielle Zukunft Norwegens, so daß Roth gar nicht in Verlegenheit kam, dem ausdrücklichen Wunsche oder vielmehr sogar der Bitte seiner schönen Nachbarin zuwiderhandeln zu müssen.

„Wollen gnädiges Fräulein nicht nach dem Diner ein wenig auf Deck promenieren?“ fragte Roth.

Hilde sah ihn an, sie wußte, daß Bumsdorf auf jedes ihrer Worte achtete. „Ich kann es noch nicht bestimmt versprechen, Herr Baumann, wir müssen gleich in die offene See hinauskommen und werden doch sicherlich hohen Seegang haben.“

Frau Estorf, die die letzten Worte gehört hatte und nichts von der Rivalität zwischen Bumsdorf und Roth ahnte, sagte jedoch: „Geh' nur nach Tisch ruhig noch ein wenig auf Deck, mein Kind, Herr Baumann wird schon Sorge tragen, daß Du Dich nicht erkältest.“

Der angehende Gutsbesitzer, für den sie Roth hielt, gefiel ihr immer mehr.

Bumsdorf, der merkte, daß er ausgeschaltet werden sollte, war wütend. Es war klar, der neue Gast ging darauf aus, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen. „Sagen Sie mal, Herr Baumann“, wandte er sich an Roth, „wo liegt eigentlich Ihr Gut?“

Roth war einen Moment über diese naive Frage etwas pikirt. Da er aber mit dem feinen Auge des Liebenden bereits bemerkt hatte, daß Bumsdorf sich ebenso wie er für seine Nachbarin interessierte, und er der ganzen, ziemlich heißen Situation wegen keinen Streit provozieren wollte und durfte, so antwortete er, seinen jungen Rivalen fest anblickend, mit ausgesuchter Höflichkeit: „Das kann ich Ihnen zu meinem Bedauern nicht sagen, Herr von Bumsdorf, ich bin noch immer auf der Suche.“

„Wollen Sie sich ankaufen oder nur pachten?“ forschte Bumsdorf weiter.

Diese Fragen, die Roth in Gegenwart Hilde's mit einer Lüge beantworten mußte, waren ihm äußerst unangenehm. Im andern Falle wäre

es ihm ja ganz gleich gewesen, aber hier bei dem jungen Mädchen mit einer erdichteten Position Eindruck machen zu müssen, war ihm höchst fatal.

Er sagte daher, etwas kühler werdend: „Ich weiß es selbst noch nicht, Herr von Bumsdorf; die Landwirtschaft ist der Deuterverhältnisse wegen zurzeit in einer schlechten Lage, möglicherweise lasse ich vorläufig die Finger ganz davon.“

Aber Bumsdorf ließ nicht locker.

„Darf ich fragen, wo Sie die Landwirtschaft studiert haben?“

Dies ging Roth doch über die Hutschnur. Er wollte schon fragen, in welchem Kadettenkorps Bumsdorf erzogen worden sei, als Hilde, die seinen Unmut bemerkte, lächelnd sagte: „Herr von Bumsdorf, Sie fragen Herrn Baumann ja das ganze curriculum vitae ab, wollen Sie mir nicht gütigst mal das Salz herüberreichen?“

Dann sagte sie leise zu Roth: „Wir sehen uns nachher noch auf Deck!“ um sich gleich darauf mit einer neuen Frage an Bumsdorf zu wenden, jedoch dieser keine Zeit fand, sich mit Roth zu beschäftigen.

Letzterer warf mehrere Male einen Blick auf die roten Schnurrbarthaare Mister Smith's, dann stand er noch vor dem Nachtschiff auf und wünschte gesegnete Mahlzeit, um dem Kapitän, der eben grüßend und ihm zunicke vorbeiging, in dessen Kabine zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Appam“ in Norfolk.

Aus Newyork wird der „Köln. Ztg.“ die Stimmung der amerikanischen Bevölkerung beim Eintreffen des „Appam“ unter deutscher Flagge folgendermaßen geschildert: Draußen auf Hampton Roads liegt der „Appam“. Das Duzend Jahrgäste, alles Arbeiter, harret trotz des eisigen Morgenwindes und des klatschenden Regens auf dem offenen Vordeck aus. Sie alle wollen einen Blick erhaschen; einen Augenblick Weltgeschichte erleben. Sie fühlen unbewußt die Größe der Stunde. Ein deutsches Kriegsschiff hat einen großen englischen Dampfer gefangen genommen. Bomben haben sie aufgestellt. Zehn Millionen, nein 50, nein 100 Millionen Gold sind auf dem Schiff. Und zehn deutsche Matrosen haben das Schiff mit 500 Engländern drauf von Afrika herübergebracht. Sie sollen zwei Wochen nicht geschlafen haben und immer mit geladenem Revolver in der Hand. Warum die vielen Engländer die Deutschen nicht überrumpelt und ihnen das Schiff wieder abgenommen haben? Ach so, wegen der Bomben! Die waren alle mit elektrischen Drähten verbunden, und die Drähte liefen alle auf der Kommandobrücke zusammen. Ein Druck auf einen verborgenen Knopf hätte das ganze Schiff in die Luft geblasen und die Engländer mit. Die Deutschen doch auch? Natürlich; aber was liegt den Deutschen dran. Nein, diese Deutschen! Und wie die da hereinkamen, wo doch ein ganzes Duzend englischer Wachtschiffe draußen auf der Kaner liegt? Nein, diese Engländer!

Da mit einem Male wird der Prozeß der Sagenbildung jäh unterbrochen. Drüben am Ufer taucht Fort Monroe auf. Und da, da liegt der „Appam“! Der „Appam“! Die Stimmen schweigen. Nun sieht man

auch eine Flagge sich blähen. Bagerecht steht sie vom Flaggenmaste ab. Die deutsche Kriegsflagge. Da löst sich eine der Gestalten aus der kleinen Gruppe los, tritt auf die Seite, zieht den zerknüllten Filz vom Haupte und wischt sich mit dem schrundigen Handrücken die feuchten Augen. Heimat. Seit manchem Jahr zum ersten Male deutsche Heimat. Zum Erweisen nahe. Und doch so fern. 50 Jahre fern. Wir stehen ungeduldig auf dem Uferdamm herum, seit dem frühen Morgen. Draußen, einen Steinwurf weit, liegt der „Appam“. Wiederholt haben die „Boys“ Versuche gemacht, an sie heranzurudern; aber auf dem Fallroep steht ein deutscher Matrose, wie der Erzengel Gabriel mit dem flamenden Schwert vor dem Eingang zum Paradies. Seit Stunden haben sie nun ihre Versuche angeestellt, und seit Stunden haben wir auf den Uferdamm Kekereln ausgetauscht. Aber allmählich wird die Stimmung flach. Begeisterung ist keine Heringsware. Da, was ist das? Ein englischer Dampfer zieht herein. Eine neue Priße? Alles hält den Atem an und die Westseite bereit. Doch nein. Es ist ein englischer Frachtdampfer, der hier löst. Er hält gerade auf den „Appam“ zu, dann fährt er vorbei. Ohne Gruß. Welch ein Wiedersehen! Wir alle fühlen die Tragik des Augenblicks. Krieg. — Einen Tag später. Der „Appam“ war von Old Point Comfort nach Newport News verlegt. Die Engländer konnten an Land gehen; ihr Gepäck lag hergehoch in einer Ecke des Piers. Leutnant Berg und ich hielten Ausschau nach der Felle, die den Kommandanten des „Appam“ an Bord bringen sollte. Aber der Führer war nicht erschienen. So hieß es warten. Ringsherum standen die Engländer der dritten Klasse. Sie hatten endlich Zigaretten erstanden, auch Tabak für die Stummelpfeifen. Und Whisky. Plötzlich segelt einer der Leute geradewegs auf uns zu und redet den Kommandanten an. Der Kapitän wolle verzeihen. Er sei einer von der Besatzung eines der verstenkten Dampfer. Er sei ein britischer Untertan. Aber er fühle sich gedrungen, dem Kapitän zu danken. Sie alle seien auf behandelt worden. Sehr gut. „Und Sie haben sich wie ein Gentleman gezeigt; in jeder Hinsicht. Ein jeder von uns laßt so. Gestatten Sie, daß ich Ihnen nochmals danke!“ Das alles kam hastig und stotternd zugleich heraus, in abgehackten Sätzen, die sich förmlich überholperten, während die Hände krampfhaft mit dem Hute sich beschäftigten. Sprachs. bedeckte sich, und verschwand im Dunkel der Nacht, noch ehe wir uns von der Ueberraschung erholt hatten. Das ist auch der Krieg. Ein Mißbilligen nur; aber mehr wert als eine ganze Abhandlung. Und sie glauben trotzdem noch an die Kulturbarbaren. Aber nur im krieglosen Amerika.

Leutnant Berg der populärste Mann der Union.

Leutnant Hans Berg, der Kommandeur des gekaperten britischen Dampfers „Appam“, den er und seine Peifenmannschaft nach Hampton Roads gebracht hatten, erfreut sich in den Vereinigten Staaten der uneingeschränkten Bewunderung aller Volksschichten. Eine Norfolk Zeitung nennt ihn den populärsten Mann der Union. Die Zeitungen bringen spaltenlange Unterredungen mit ihm und seinen Leuten, während ihre Leser ihr Interesse durch allerlei schmeichelhafte Zuschriften und Geschenke an den deutschen Seeoffizier bekunden. In einem Nachmittage wurden für Leutnant Berg und seine 40 tapieren Leute nicht weniger als zwei Postfäcke an Bord der „Appam“ abgeliefert. Das das weibliche Geschlecht unter den Spendern eine hervorragende Rolle einnimmt, versteht sich von selbst, und die dem Glücklichen überwandten Aufmerksamkeit von zarter Hand, ja sogar Privatstränge, zählen nach vielen Hunderten. Ein Blatt ist der Ansicht, die Fülle der Berg zugehenden Sendungen könnte am Ende noch das erbeutete Schiff zum Sinken bringen! Mag das auch